

**Tragt die Antifaschistische Aktion in die Betriebe
Kein Betrieb ohne Betriebs-Versammlung!**

für Schlesien

**Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)**

Hauptverteilung: Breslau 10, Kreuzhofer Straße 50. Fernsprecher 460 39. Postfachkonto: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Kreuzhofer Straße 50 (Borbauhaus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Vertriebsstand: Breslau. — Beilage: Schlesische Verlags-Gesellschaft m. b. H., Breslau 10, Kreuzhofer Straße 50. Fernsprecher 460 39.

Der Hungerkurs wird fortgesetzt

Papenregierung plant das Verbot der Kommunistischen Partei um die Hände für weitere Hungermaßnahmen freizubekommen — Arbeiter rüstet zum Angriff — Macht die Betriebe mobil!

Berlin, 17. August. (Sig. Drahtber.) Das führende Württemberg-Zentrumorgan, das „Deutsche Volksblatt“ in Stuttgart, das dem Staatspräsidenten Brüning nahesteht, der als Nachfolger von Paasch in der Führung der Zentrumspartei gilt, hat über die Auffassungen und Absichten maßgebender Zentrumskreise folgende Auslassungen zu der Frage der Regierungsbildung in Preußen und den Koalitionsverhandlungen mit den Nationalsozialisten getan: „Die Verhandlungen haben bis jetzt nicht stattgefunden. Man soll alles anbieten, um diese Verhandlungen positiv zu gestalten. Wird ein solches Ergebnis erzielt, dann kann es nach Auffassung des Zentrums nicht ausbleiben, daß die Lösung der Regierungsfrage in Preußen auch eine Klärung im Reich nach sich zieht.“ Die „Vossische Zeitung“ weiß aus maßgebenden Zentrumskreisen zu berichten, daß man dort beabsichtigt, die Regierungsverhandlungen nicht dauernd daran scheitern zu lassen, daß ein nationalsozialistischer Ministerpräsident in dem Dreimänner-Kollegium den Ausschlag geben würde, der über die Auflösung des Landtages zu bestimmen hat.“ Damit wird also gesagt, daß das Zentrum Koalition mit den Nationalsozialisten anstrebt, selbst in dem Preis, daß ein Nationalsozialist Ministerpräsident wird.

werden, der zwar die SPD. nicht nannte, aber sagte, daß keine Partei in Deutschland geduldet werden könnte, welche sich nicht zum nationalen Staat bekennet.“ Mit diesem Verbot der Freiheitspartei des Proletariats will die Papenregierung die Hände zur Durchführung des geplanten Wirtschaftsprogramms freibekommen. Das Wirtschaftsprogramm der Papenregierung bringt neuen Lohn- und Unterstüßungsabbau. Es bedeutet die Fortsetzung des Hungerkurses, der von Brüning mit Unterstützung der SPD. eingeleitet wurde.

ganze Proletariat. Es sind die Politik Hitlers ohne seine Kanzlerschaft. Den Betriebsarbeitern droht der unmittelbare Lohnabbau auf dem Boden der Zerstückelung des Tarifvertrags! Den Erwerbslosen, der Arbeiterjugend droht die Zwangsarbeit und weiterer Unterstüßungsabbau! Dem ganzen arbeitenden Volk und seiner kommunistischen Partei droht die ungeheuerlichste politische Knebelung und Unterdrückung! Seid gerüstet! Veranlaßt in der antifaschistischen Kampfwoche millionenstark in allen Betrieben die antifaschistische Aktion, um allen Plänen der Bourgeoisie die Entschlossenheit der einheitlich handelnden Klasse entgegenzusetzen.

Freigewerkschafter einstimmig für Massenstreik!

Die Mitgliederversammlung des dem ADGB. angeschlossenen Bergbau-Industriearbeiterverbandes Ober-Margloh (Ruhrgebiet) nahm 7. August Stellung zum 20. Juli 1932. Obwohl der Referent, ein sozialdemokratischer Verbandsangestellter, die Haltung der SPD. und ADGB.-Führer verteidigte, wurde einstimmig beschlossen, die Haltung der ADGB.-Führung am 20. Juli zu mißbilligen. Die Preußen-Aktion sei ein weiterer Schritt zur Faschisierung, zur Unterdrückung der Arbeiterklasse.

„Die von der revolutionären Arbeiterschaft geforderte Lösung des Generalstreiks wird als das einzig richtige anerkannt. Die Zahlstellenversammlung beschließt mit sämtlichen gewerkschaftlichen Organisationen gemeinsame Versammlungen in die Wege zu leiten zur Herstellung der Einheitsfront aller Ausgebeuteten gegen den faschistischen Mordterror, gegen Lohn- und Unterstüßungsabbau, gegen die Zerstückelung aller Arbeiterrechte sowie gegen jedes Verbot linksgerichteter Organisationen. Wir geloben alles zu tun, um der faschistischen Papen-Regierung ein geschlossenes Ganzes aller Ausgebeuteten entgegenzustellen. Wir sind gewillt, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die Interessen aller Ausgebeuteten zu verteidigen.“

Wie in dieser Zahlstelle einer ADGB.-Gewerkschaft bisherige SPD.-Mitglieder einmütig mit den Kommunisten für den Massenstreik stimmten, sind auch in den Betrieben die bisherigen SPD.-Anhänger in heller Empörung über die feige Kapitulation der SPD.-Führer.

Tretet während der Betriebskampfwoche der Antifaschistischen Aktion an alle Arbeiter heran, werbt sie für die rote Einheitsfront

Nazis stecken Gehöft eines Kleinbauern in Brand

Das Besitztum eines kommunistischen Kleinbauern vernichtet / Mordanschlag der Nazis auf den Kleinbauern und seine Söhne / Die Nazi-Terrorakte werden auf Anweisung weitergeführt / Antifaschisten Alarm / Schafft roten Massenselbstschutz in Stadt und Land, im Betrieb und auf dem Gutshof!

Jamm, Kreis Rosenberg. In der Nacht vom 14. zum 15. August wurde auf die Besetzung des Kleinbauern Barawski in Jamm ein Bombenanschlag durch Nationalsozialisten verübt. Durch die Detonation der Bombe aus dem Schlafe geweckt, mußte der Besitzer feststellen, daß das Gehöft in hellen Flammen stand. Die Nationalsozialisten hatten, ehe sie die Bombe auf das Gehöft warfen, dasselbe in Brand gesteckt. Man hatte durch die Brandstiftung mit gleichzeitigem Bombenanschlag die Vernichtung des Besitzers mit seinen Söhnen erreichen wollen. Nur mit Mühe und Not konnten die Söhne des Besitzers, die in dem Raume schliefen, in den die Bombe geworfen wurde, das nackte Leben retten. Die innere Einrichtung wurde durch die Bombe vollkommen zerstört. Die Besetzung brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Kampf schwer mit seinen Söhnen, die beide arbeitslos sind, um seine Existenz. Die nationalsozialistischen Mordbrenner, die täglich Arbeiter niederknüppeln, schwer verletzen und vielfach ermorden, gehen jetzt dazu über, neben Berfen von Handgranaten und Bomben die Besetzungen ihnen verhafteter antifaschistischer Kleinbauern in Brand zu stecken. Hitler, dessen „Regierungsverhandlungen“ gescheitert sind, kündigte „verschärften Kampf“ an. Diese Ankündigung des verschärften Kampfes bedeutet für alle Antifaschisten verschärften Terror, Mord, und wie das vorstehende Beispiel zeigt, auch Brandstiftung durch die nationalsozialistischen Mordgardien. Diese Brandstiftung ist ein neues Signal für die Arbeiter und Werktätigen in Stadt und Land, insbesondere auch für die Kleinbauern, die Antifaschistische Aktion zur Sicherung von Eigentum

und Leben der Antifaschisten zu verstärken. Es gilt in den Betrieben, auf den Gutshöfen, in Stadt und Land den roten Massenselbstschutz auszubauen. Den nationalsozialistischen Mordbrennergarden muß die antifaschistische Bevölkerung im roten Massenselbstschutz entgegen-treten. Nur durch den antifaschistischen Massenkampf in den Betrieben, auf den Gütern, Stempelstellen und den Wohngebieten, wird es gelingen, den Mordfaschismus niederzurufen.

RGB.-Erfolg bei Betriebsratswahl

Die Betriebsratswahlen in der Baumwollspinnerei Buzmaate in Nordhorn brachten folgendes Ergebnis:

RGB.	124 Stimmen	3 Sitze
Gemeinsame Liste der freien und christlichen Gewerkschaften	82 Stimmen	2 Sitze
Nazis	65 Stimmen	1 Sitz

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition erzielte damit die meisten Stimmen, obwohl freie und christliche Gewerkschaften eine gemeinsame Liste aufgestellt hatten. Das Wahlergebnis muß für alle revolutionären Arbeiter ein Ansporn sein, die Antifaschistische Aktion in den Betrieben zu forcieren.

Der Kleinbauer Barawski gehört der SPD. an. Seinen Söhnen hatten die Nazis schon wiederholte Male gedroht, daß man mit ihnen aufräumen würde. Als mutmaßlicher Antifaschist zu diesem organisierten Mordanschlag und der Brandstiftung kommt der Brennerdirektor des Gutes Jamm in Frage, der bei den Nazis die führende Rolle spielt. Der Nachtwächter, ein den Nazis Nahestehender, sowie die Feuerwehr, zum größten Teil Nazis, bemühten sich wenig um die Beseitigung des Brandes, sondern kamen lachend und im Schneidentempo zur Brandstelle. Auswärtige Feuerwehren bemühten sich überhaupt nicht herbei, so daß ernsthaft an die Bekämpfung des Brandes nicht herangegangen wurde und somit das Gehöft vollkommen niederbrannte. Der Kleinbauer Barawski besitzt 25 Morgen Acker und

Mobilgemacht gegen die faschistische Lohnföhrungsaktion

Als eine der wichtigsten Maßnahmen ihres „Wirtschaftsprogramms“ hat die Papen-Regierung die „Auslöschung des Tarifrechts“ angekündigt. Hinter diesem Schlagwort verbirgt sich eine verheerende Lohnabbau-Offensive des Unternehmertums, die die heutigen eibarmlichen Löhne noch als viel zu hoch erachtet und rücksichtslos weitere Lohnföhrungen durchföhren will.

Was bedeutet es, wenn jetzt die „Auslöschung des Tarifrechts“ geföhrt wird? Zunächst handelt es sich darum, die gesetzlichen Bestimmungen über die sogenannte „Unabhängigkeit der Tariflöhne“ aufzuheben. Nach 1918, als die Bourgeoisie vor der proletarischen Revolution zitterte, wurde durch Verordnung bestimmt, daß die für ein bestimmtes Tarifgebiet abgeschlossenen Tariflöhne an alle beschäftigten Arbeiter bezahlt werden müssen und daß es nicht gestattet ist, bestimmten Belegschaften, Arbeiterkategorien oder einzelnen Arbeitern niedrigere Löhne zu bezahlen. Schon in den letzten Jahren hat es sich gezeigt, daß dieses geringe „Recht“ der Arbeiter nur auf dem Papier steht, wenn die Arbeiter nicht selbst stark genug sind, ihren kollektiven Lohnvertrag durch Kampf zu verteidigen.

Infolge der riesigen Arbeitslosigkeit und des fortwährenden Unterhaltungsabbaus gelang es den Unternehmern, Arbeiter zu untertariflichen Löhnen einzustellen. Die sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsföhrer unternahmen nichts dagegen und laborierten jeden Kampf der Arbeiter.

Dazu kam die bewußte Streikbrecheraktion der Naziföhrer. Arbeiter, die den nationalsozialistischen Phrasen zum Opfer fielen, wurden dazu verleitet, sich dem Unternehmer zu untertariflichen Löhnen anzubieten und viele wurden so auch eingestellt. Die Arbeiter, die sich durch die Not demoralisieren ließen, und diejenigen, die von den Naziföhren ausgehebt waren, verzichteten natürlich auf die Anrufung der Arbeitsgerichte, die in solchen Fällen, wo die Unternehmer willkürlich untertarifliche Löhne diktierten, manchmal die Bezahlung des Tariflohnes anordnen müßten.

Jetzt sollen selbst die Bestimmungen über die Unabhängigkeit des Tarifvertrages beseitigt werden. Nun hat aber die Geschichte der Arbeiterbewegung gezeigt, daß sich die Arbeiter auch ohne einen geschlichen Schutz des Tariflohnes kollektive Arbeitsverträge erkämpfen und ihre Einhaltung erzwingen können. Als die freien Gewerkschaften unter dem Regime Bismarcks und Wilhelm II. noch Klassenkampforganisationen waren, haben sie in scharfen Streikämpfen die elementarsten Arbeiterrechte dem Unternehmertum gegenüber erkämpft, die Arbeitsbedingungen verbessert und insbesondere den kollektiven Arbeitsvertrag durchgesetzt. In solchen Industrie- und Gewerbebezügen, wo die Arbeiter in dieser Hinsicht gefestigt hatten, duldeten sie in keinem Betrieb, daß der Unternehmer irgendwelchen Arbeitern niedrigere Löhne als die erkämpften Vertragslöhne zahlte. Solche Arbeiter, die bewußt die Lohnrücker spielen wollten, konnten sich in den Betrieben gar nicht halten. Zahlreiche Streiks wurden geföhrt, um die Entlassung solcher Elemente zu erzwingen. Durch ihre eigene Kraft haben die Arbeiter so im Kampf den kollektiven Arbeitsvertrag durchgesetzt.

Auch heute ist die Arbeiterschaft auf den machtloosen Gebrauch ihrer eigenen Kraft angewiesen, wenn sie nicht in das grauenhafteste Elend versinken will. Mit der Beseitigung der Bestimmungen über die Unabhängigkeit der Tariflöhne ist das faschistische Unternehmertum natürlich noch nicht zufrieden. Die faschistische Reaktion will dort weiterbauen, wo die SPD-Föhrer vorgearbeitet haben. Unter dem Vorwand der „geschlichen Verankerung des Tarifrechts“ haben die SPD-Föhrer, die christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsföhren in der Schlichtungsordnung und anderen Anebelungsgeheimnissen für die Arbeiterschaft geschaffen, die die legale Streikfreiheit faktisch beseitigt haben und die dazu dienen, die Lebenshaltung der Arbeiter auf ein immer tieferes Niveau zu senken. Mit Hilfe der Schlichtungsdekret und der Brünning-Notverordnungen wurde jener ungeheuerliche Lohnabbau durchgeföhrt, der über die Arbeiter so großes Elend gebracht hat. Während der Amtszeit Brüning's sind der Arbeiterschaft über 30 Milliarden Mark vom Lohn weggenommen worden. Wenn die faschistische Reaktion jetzt von der „Auslöschung des Tarifrechts“ spricht, so will sie in Wirklichkeit durch neue verheerende Anebelungsbestimmungen die Fesseln der Arbeiterschaft noch fester ziehen, um den geplanten neuen ungeheuerlichen Lohnabbau durchzuföhren. Was die faschistische Reaktion jetzt durchföhren will, das hat die „Deutsche Bergwerkszeitung“ am 11. August klar ausgedrückt, indem sie schrieb:

„Heute sind die Dinge an einem Punkt angelangt, wo nur eine grundlegende Reform helfen kann... Das ist möglich durch Zulassung freier Lohnfindung im Wege eines Spielraumes innerhalb der laufenden Tarifverträge. Der Staat könnte uns heute zeigen: die Lohnsätze der laufenden Tarifverträge dürfen durch Einzelarbeitsverträge, also durch Verträge zwischen Betriebsföhren und Belegschaft, um einen bestimmten Hundertsatz unterschritten werden. Dieser Hundertsatz müßte natürlich erheblich sein. Innerhalb des genannten Spielraumes haben die einzelnen Betriebe dann die Möglichkeit, ein den besonderen betrieblichen Verhältnissen angepaßtes Leistungslohnsystem auszubauen.“

Die Unternehmer wollen also, daß durch ein staatliches Diktat familiäre Lohnsätze faktisch außer Kraft gesetzt werden, indem den Unternehmern gestattet wird, überall einen „erheblichen Hundertsatz“ unter die bisherigen Tariflöhne herabzusetzen und zwar nach Willkür. Dem Widerstand der Arbeiter soll mit verheerendem Einsatz der staatlichen Machtmittel begegnet werden. Innerhalb der Betriebe wollen die Unternehmer durch willkürliche und ungleichmäßige Lohnzahlung die Arbeiter gegeneinander auspielen, um so einen geschlossenen Widerstand möglichst zu verhindern.

Große Hoffnungen setzen die Unternehmer auch auf die Nazis, von denen sie erwarten, daß sie von der NSDAP veranlaßt werden, sich zu niedrigeren Löhnen anzubieten. Den Unternehmern schwebt ein Lohnsystem vor wie im faschistischen Italien. Auf niedrigerer Stufe soll ein Richtlohn festgesetzt werden, den angeblich die Unternehmer nicht unterschreiten sollen, ohne sie aber selbst dazu irgendwie zu verpflichten. Diese Richtlöhne würden keineswegs das niedrigste bezahlbare Existenzminimum auch nur im entferntesten erreichen. Die Lohnbemessung soll einzig und allein dem Unternehmer überlassen bleiben, die Löhne sollen zu wahren Kulisöhnen werden. Dieselbe Unternehmervillkür soll in der Frage der Arbeitszeit und der übrigen Arbeitsbedingungen herrschen.

Die Arbeiter müssen die Gefahren im vollen Umfange erkennen, um sie abzuwehren und ihre Forderungen im Kampf durchzusetzen. Von den christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsföhren, die natürlich genau sehen, was die faschistische Reaktion will, ist keine Unterstützung der Arbeiter zu erwarten, sie werden im Gegenteil die Bourgeoisie unterstützen. Die christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsföhren haben nur die Erhaltung des kapitalistischen Systems im Auge, sie wollen nach wie vor auf Kosten der Arbeiter die Kräfte des kapitalistischen Systems überwinden. Im Interesse des kapitalistischen Systems haben sie unter der Brüning-Diktatur jeden

Tragt die Antifaschistische Aktion in die Betriebe!

Hamburger Hafenarbeiter im Streit

Hamburg, 16. August. Am 13. August verweigerten die Hafenarbeiter der Vermittlungsstelle Parburger Straße in Hamburg geschlossen die Arbeitsannahme, so daß die Vermittlung vollkommen ruhte. Der Kampf der Hafenarbeiter richtete sich gegen das Ansehen einer Firma, Schauerleute für nur eine halbe Schicht anzunehmen. Die Hafenarbeiter fordern Vermittlung für nur volle Schichten sowie Nummernvermittlung. Die Hafenarbeiter der Vermittlungsstelle Parburger Straße forderten alle Kollegen auf, den Kampf um diese Forderungen zu unterstützen.

Streik im „Hamburger Fremdenblatt“

Die Belegschaft der Druckerei des „Hamburger Fremdenblatt“ legte am 13. August gegen brutale Maßnahmen der Geschäftsleitung die Arbeit nieder. Schon seit einiger Zeit wird im „Hamburger Fremdenblatt“ seitens der Geschäftsleitung in immer härterer Weise versucht, einen Abbau der Löhne, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen durchzuführen. Gleichzeitig werden rücksichtslos

ältere Arbeiter und Arbeiterinnen in den Abteilungen entlassen. Es ist z. B. in der vergangenen Woche versucht worden, im Flachdruck einen Abbau des Lohnes um 25 Prozent herbeizuföhren. Die Flachdrucker lehnten dieses ab, und daraufhin erfolgten dann die Minderungen. Genau so ging man gegenüber den Hauptschreibern vor. In der Buchbinderei-Abteilung ist jetzt die gesamte Belegschaft gekündigt und soll entlassen werden.

Als die Seher am 13. August feststellten, daß die Geschäftsleitung Arbeiten in anderen Druckereien herstellen ließ, nur um den Betrieb von „unlebensamen“ Kollegen säubern zu können, legten sie die Arbeit nieder. Die übrige Belegschaft schloß sich dem Streik an. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsföhren des Buchdruckerverbandes forderten die Kollegen zur Wiederaufnahme der Arbeit auf, da man dann besser mit der Firma verhandeln könne! Die Belegschaft ließ sich durch Drohungen und Versprechungen der Gewerkschaftsbürokratie zunächst noch bewegen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der Streik ist aber ein Zeichen für die Empörung, in der sich auch die Druckereiarbeiter wegen der fortgesetzten Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und der andauernden Entlassungen befinden. Jede Belegschaft muß jetzt geschlossen zusammenstehen und gegen jede Verschlechterung die Waffe des Streiks anwenden.

Ueber 5 Jahre Gefängnis für Antifaschisten

Breslau, 17. August. Am gestrigen Tage standen vor dem Breslauer Sondergericht drei Fälle zur Verhandlung, wobei die ungeheuerlichsten Urteile gefällt wurden. Die Arbeiterin Martha Kurod wurde wegen „Mißdeliktverbrechen, schweren Landesverbrechens und Körperverletzung“ zu einem Jahr drei Monaten, der Arbeiter Felix Kupke zu einem Jahr, der Arbeiter Jahnke und der Kaufmann Margolina zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Im zweiten Sondergerichtsprozeß wurden die Arbeiter Nahl und Gruner wegen „Zusammenrottung“ zu je einem Jahr Gefängnis und im dritten Prozeß ein Jungreichsbannermann zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Antifaschisten, erhebt gegen diese Terrorurteile scharfsten Protest! Beschließt sofort überall Protestmaßnahmen gegen die Klassenjustiz für die Freilassung aller verhafteten Antifaschisten!

Berliner Arbeiterschaft demonstriert

Berlin, 17. August. (Eig. Drahtber.) Gestern Abend kam es in Berlin wiederholt zu spontanen Demonstrationen gegen die Regierung Papen und den Faschismus. Die „Vossische Zeitung“ berichtet darüber folgendes: „Gestern Abend versuchten die Kommunisten in Berlin mehrfach, trotz des Burgfriedens, zu demonstrieren. An 25 Stellen der Stadt kam es von 7 Uhr abends an zu größeren Zusammenkünften, wobei sich Zige Hülften, deren Teilnehmer mit Hochrufen gegen die Regierung durch die Straßen zogen. An allen Stellen griff die Polizei ein und zerstreute die Demonstranten, wobei sie meistens von dem Gummiknüppel Gebrauch machte. Zu einem besonders schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und der Polizei kam es in der Weihenburger Straße am Wörtherplatz, wobei ein Beamter zwei Personen durch Schüsse verletzte. Die größten kommunistischen Demonstrationen ereigneten sich in Neukölln und Moabit am Straußenwerder, Rosenthalerplatz und in der Brunnenstraße. Insgesamt wurden 18 Personen festgenommen und der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums zugeführt.“

So betrügt euch die Sozialdemokratie!

Das Doppelspiel um die Sondergerichte Papens

Als am 9. August 1932 die Verordnung Hindenburgs- und Papens über Einsetzung der Sondergerichte und Verhängung von Todesstrafen angekündigt wurde, jubelte die ganze SPD-Presse. So veröffentlichte auch z. B. die sozialdemokratische „Volkswacht“ (Schlesien) die amtliche Mitteilung und betitelte sie begeistert so:

„Papen will endlich eingreifen. Scharfe Maßnahmen angekündigt. Heute neue Notverordnung.“

Demgegenüber erklärte die SPD., daß diese Notverordnung und diese Sondergerichte die Arbeiter, die Antifaschisten, treffen werden. Und in der Tat: jetzt stehen als erste vor dem Sondergericht in Bries (Schlesien) 43 sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter wegen der Gegenwehr gegen die Nazibanden in Chlau. Aber die Verhandlung des Sondergerichts gegen die SA-Würder des Landarbeiters Wichach ist verschoben worden. Jetzt, am 15. August, angesichts der Empörung der Arbeiter, schreibt die gleiche oben genannte sozialdemokratische „Volkswacht“:

„Protest gegen Standgerichte und Klassenjustiz... Das Terrorgesetz und die Einsetzung von Standgerichten bedrohen jeden Staatsbürger, besonders die Arbeiterschaft in ihren fundamentalsten Rechten.“

Sozialdemokratische Arbeiter! Stellt die Worte des SPD-Blattes vom 9. August und vom 15. August einander gegenüber! Die Sondergerichte Papens, die die „Volkswacht“ am 16. August als Standgerichte gegen die Arbeiterschaft bezeichnen muß, hat das selbe Blatt sechs Tage vorher jubelnd begrüßt.

So macht es der SPD.-Vorstand und die SPD.-Presse in allen Fragen! So jubelt sie Hindenburg zu, so erklärt sie bald Brüning, bald Schleicher, ja selbst Hitler, jeweils als „kleineres Uebel“, so nähert sie bewußt Illusionen, um die Arbeiter vom antifaschistischen Kampf abzuhalten!

Sozialdemokratische Arbeiter, macht Schluß damit! Reißt euch ein in die rote Einheitsfront aller Proletarier ohne Unterschied in Betrieb, Gewerkschaft und Stempelstelle.

Vorwärts in der Antifaschistischen Aktion

Lohnabbau mit durchgeführt und bei Kämpfen der Arbeiter sogar regelrecht den Streikbruch organisiert. Auch jetzt leisten sie den Plänen der faschistischen Reaktion keinen Widerstand, sondern sie paktieren mit dem Faschismus.

Für Hunderttausende von Textilarbeitern sind die Tarife gekündigt, im ostfälischen Tarifgebiet haben die Unternehmer bereits die Forderungen auf die Durchführung des „elastischen Tarifsystems“ erhoben, der tariflose Zustand ist eingetreten und die Unternehmer greifen betriebsweise an. Aber weder die sozialdemokratischen und christlichen Föhren der Textilarbeiter noch der Bundesvorstand des DGB haben auch nur die geringsten Kampfmaßnahmen ergriffen. In der letzten Vergangenheit haben die sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsföhren sogar zahlreiche freie Vereinbarungen mit den Unternehmern abgeschlossen, u. a. auch im Buchdruckgewerbe, durch die die Arbeitsbedingungen ungeheuer verschlechtert wurden, die z. B. auch den Abbau des Arbeiterurlaubs enthielten. Die sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsföhren werden auch jetzt, unter tabulalen Phrasen zur Irreföhren der Arbeiter, Schritt für Schritt der faschistischen Reaktion das Terrain ebnen und ihrer Maßnahmen Vorstoß leisten.

Aber in ihrem eigenen Lebensinteresse muß die Arbeiterschaft gegen den Willen der christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsföhren der faschistischen Reaktion ein halt gebieten. Die Arbeiter sind auf ihre eigene Kraft angewiesen, aber sie haben auch eine gewaltige unüberwindliche Macht in Händen, wenn sie sich in den Betrieben zur antifaschistischen Einheitsfront des Kampfes vereinigen. Dabei haben die Arbeiter im Kampfe gegen die Lohnabbaupläne der faschistischen Reaktion in der NSD. eine treue Föhlerin. Jede Belegschaft muß sich eine oppositionelle Kampföhrenschaft schaffen.

Es gilt, in allen Betrieben zu der Lohnabbauoffensive der faschistischen Reaktion Stellung zu nehmen. Überall, am Arbeitsplatz, in Abteilungs- und Betriebsversammlungen müssen die Tatsachen weiter verbreitet, muß der Weg des Kampfes besprochen werden. In jedem Betrieb müssen die betrieblichen Kampforderungen aufgestellt, diskutiert und Kampfbeschlüsse gefaßt werden. Gleichzeitig gilt es, in allen Gewerkschaftsversammlungen, in allen Zusammenkünften gewerkschaftlicher Arbeiter die brennenden Fragen aufzuwerfen und den gewerkschaftlich organisierten Arbeiter den Weg des Kampfes zu zeigen, sie zu mobilisieren und trotz der Sabotage der Gewerkschaftsbürokratie Kampfbeschlüsse zu fassen. Ebenso muß das Bündnis der Betriebsarbeiter mit den Arbeitslosen gefestigt werden, enger noch als in der Vergangenheit müssen die Kämpfe gemeinsam durchgeführt werden.

Die Arbeiterschaft ist, wenn sie in den Betrieben die Einheitsfront unter oppositioneller Föhrenherstellung, stark genug, trotz scharfster Anebelungsbestimmungen die Lohnabbauoffensive des Unternehmertums zum Halten zu bringen und wieder vorwärtszuschreiten. Trotz Verwendung riesenhafter Geldmittel ist es den Nazi-Föhren nicht gelungen, in das Gros der Betriebe einzudringen, ferner sind gerade die mißleiteten Nazi-Betriebsarbeiter jetzt in Empörung über die arbeitserfindliche Hitler-Politik. Wenn sich in dieser Situation in den Betrieben kommunistische, sozialdemokratische und parteilose Arbeiter zum Kampf gegen jeden Lohnabbau, gegen jede Verschlechterung, zum Kampf um ihre Forderungen vereinigen, wenn so in Hunderten und Tausenden von Betrieben der Kampf aufgenommen wird, so wird daraus eine so wichtige Bewegung erwachsen, daß die Pläne der faschistischen Reaktion abgewehrt werden können und die Arbeiterklasse wieder im Kampf um ihre Forderungen fest und vorwärtszueilen kann.

Die SA. im Kampf gegen die Hungerigen -

Ausschneiden!

zur Verteidigung der Satten!

Weitergeben!

Die SA. mordet in Schlesien weiter / Wieder überall bewaffnete SA. Bombenanschläge und Revolverattentate / Arbeiter werden von der System-Armee ermordet / Antifaschisten, in der antifaschistischen Betriebswoche reinigt die Betriebe von Faschisten, Denunzianten und Spitzel / Schafft in jedem Betrieb Staffeln des roten Massenselbstschutzes!

Hitler gab einem Vertreter der „**Rheinisch-Westfälischen Zeitung**“ eine Unterredung, in der er u. a. erklärte: „Es gibt ein Recht der Nothwehr, das wir uns auf die Dauer nicht abschwächen lassen durch die dummen Phrasen von Ruhe und Ordnung... Das Abschlagen (so log Hitler die Mordtaten der Nazis um) nimmt aber ein Ende, wenn ich mich gezwungen fühle, den Parteigenossen ein Nothwehrrecht zu beschaffen, das die roten Tschelamethoden aber dann wohl blickschnell beseitigen wird.“

Diese kaum verhüllten Mordaufrorderungen Hitlers haben den besonderen Zweck, die SA-Leute, bei denen es gärt, von ihrer Enttäuschung und Unzufriedenheit abzulenken, indem sie zu neuen Morden auf Arbeiter geheizt werden. Einen Versuch, die Empörung der SA-Leute gegen Hitler zu dämpfen, stellt auch der „**Gruppenbefehl 17**“ dar, der im „**Angriff**“ vom 16. August veröffentlicht wird und in dem **Selbors** erklärt: „Ich verstehe wohl, Kameraden, daß Ihr alle, die Ihr mit Ungeduld auf die Entscheidung gewartet habt, jede weitere Verzögerung schwer ertragt. Auf der anderen Seite verlange ich von Euch nationalsozialistischen Kämpfern die Einsicht, daß die SA. nur dazu geschaffen ist, die Politik des Führers zu unterstützen. Eigene politische Wünsche haben zurückzutreten.“

Der faschistische Terror steht also weiter auf der Tagesordnung. In den letzten Wochen ist wohl die Ermordung des Arbeiters **Konrad Pietzuch** in Potempa OS. die brutalste und hinterhältigste Mordtat, die von den SA-Banden begangen wurde. Auf die Meldung, daß die neun überführten SA-Mörder vor das Sondergericht sollen, erklärte der „**Börsenzeitung**“ Beobachter:

„Wir betrachten es als einen Skandal, daß angesichts der zahlreichen kommunistischen (!) Mordtaten, die bis heute zum größten Teil noch ungeführt geblieben sind, ausgerechnet Nationalsozialisten als erste vor die Schranken eines Sondergerichts geschleppt werden. Es ist uns dies ein Beweis, daß die maßgebenden Kreise bis heute noch nicht im Klaren zu sein scheinen, wo die eigentlichen Feinde des Staates sitzen —“

Mit diesen Worten fordert die NSDAP. Straffreiheit für die mordende SA. und heizt zu neuen Mordtaten auf. Gegen wen? Immer nur gegen Arme im Interesse der Reichen.

Arbeiter, verjagt die Faschisten aus den Betrieben. Beantworte den Terror der SA-Banden mit Selbsthilfe durch

roten Massenselbstschutz. Während der Antifaschistischen Betriebswoche macht aus den Betrieben Hochburgen des antifaschistischen Kampfes! Antwortet auf jeden neuen Ueberfall der System-Armee mit Streik im Betrieb, Schacht und auf dem Gutshof.

Bewaffnete Nazi-Streikbrecher dringen in den Betrieb ein

Vor einigen Tagen, am 5. August, versuchten 70 bewaffnete SA-Leute in den Betrieb Köfer in Altona einzudringen.

Die Direktion der Firma, die einen Streik der Arbeiter gegen Lohnabbau beabsichtigte und von der vierköpfigen Nazizelle im Betrieb verständigt worden war, hatte die SA-Leute angefordert, um einen Streik zu verhindern und Streikbrucharbeit zu verrichten. Durch

geschlossenes Zusammenstehen der Belegschaft

konnte der Anschlag des Unternehmers, der Nazipartei und der Nazizelle verhindert werden. Die SA-Banden wurden verjagt. Die Gefahr, daß sich der Fall bei Köfer in allen Teilen des Reiches wiederholt, ist außerordentlich groß. Die Nazis werden provozieren, um dann womöglich auch die Sondergerichte gegen die Arbeiter des Betriebes in Bewegung zu setzen. Die Belegschaften in allen Betrieben Deutschlands haben keine Zeit zu verlieren. Die Lösung lautet:

Antifaschistische Aktion in den Betrieben!

Rampf gegen Lohnabbau und Verschlechterungen! Nazizellen der Direktion haben nichts in der Belegschaft zu suchen! Roter Massenselbstschutz des Betriebes gegen Ueberfälle wie bei Köfer in Altona! Rüstet zum Kampf in roter Einheitsfront!

Antifaschistische Betriebswoche 14.-21. August

- 26. Juli:**
Breslau: Der schlesische Gauleiter Brückner erklärte in der Breslauer Jahrhunderthalle, daß es „noch genug Räume zum Aufhängen geben werde“.
- Breslau:** Bei dem geheimen Appell der SA. im Schießwerder wurden diese von der Polizei nach Waffen durchsucht, wobei eine größere Anzahl Waffen gefunden wurden.
- 5. August:**
Alein-Strechlig: Der Genosse Helfeuer wurde in seiner eigenen Wohnung von dem Nazihauswirt Josef Manek überfallen und mit Knüttel und Meißel bearbeitet, so daß er blutüberströmt zusammenbrach und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.
- 6. August:**
Breslau: Gegen die Wohnung Edeins, des Vorsitzenden der SA., wurde eine Eierhandgranate von SA-Leuten geworfen.
- Kreuzburg OS.:** In Konstanz wurde eine Eierhandgranate in der Pletschener Straße zwischen die Häuser des Kaufmanns Ehmann und der Apotheke geworfen. In Pletschchen wurden zwei Handgranaten in das Wohnzimmer des Kaufmanns Skop in der Landberger Straße geworfen. Die Fenster Scheiben wurden zertrümmert. Die Täter sind SA-Leute.
- Katfcher OS.:** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verübten Nationalsozialisten einen Ueberfall auf den Reichsbannerarbeiter Hein.
- Leobschütz:** In Kraftslau wurde bei einem nationalsozialistischen Feuerüberfall das Reichsbannermitglied Schön durch Pistolenschüsse schwer verletzt.
- 7. August:**
Leobschütz: Der Reichsbannerführer Siemisch aus Rastiedel wurde durch zwei Pistolenschüsse getötet auf der Chaussee zwischen der Ortschaft Krug und Hochkreischau aufgefunden.
- Golbberg:** In der Nacht kurz nach 2 Uhr wurden auf ein Haus in der Obertorfieblung fünf Schüsse abgegeben, die offenbar dem zweiten Vorsitzenden der SPD. galten.
- Zauer:** Die Fenster Scheiben der Geschäftsstelle der SPD. „Volkzeitung“ wurden eingeworfen.
- 8. August:**
Kreis Nimpsch: Gegen die Wohnung des SPD.-Kreisvorsitzenden Kaufmann in Heidersdorf wurde früh um 4 Uhr eine Handgranate geworfen. In derselben Nacht wurden Handgranaten gegen den SPD.-Funktionär Obst in Groß-Niegnitz und gegen den Lehrer und Amtsvorsteher Czizka geworfen.
- Waldenburg:** Um 3 Uhr früh wurden auf das Geschäftsgebäude der „Schlesischen Bergwacht“ zahlreiche Revolvergeschosse abgegeben. Ebenfalls wurden zwei große Schaufensterscheiben des Kaufhauses Schoden durch Steinwürfe zertrümmert.
- Dittersbach:** Gegen 3,30 Uhr wurden auf die Wohnung des SPD.-Amts- und Gemeindevorsteheres Köster vier Revolvergeschosse abgegeben.
- Gleiwitz:** Eine Eierhandgranate wurde gegen das Grundstück des Kaufmanns Krut Gottschell, dessen Söhne dem Reichsbanner angehören, von SA-Leuten geworfen.
- Gleiwitz:** Vor die Wohnung des kommunistischen Stadtverordneten Behr, Rybniker Straße 89, wurde eine Stielhandgranate von SA-Leuten geworfen.
- Zannowitz:** SA-Leute hatten früh 4,20 Uhr gegen die Konsum-Niederlage einen Sprengkörper geworfen.
- Münsterberg:** Nachts um 2 Uhr erschien vor der „Münsterberger Zeitung“, dem hiesigen Zentrumsblatt, ein Auto, von dem aus mehrere Schüsse auf das Gebäude abgegeben wurden. Es handelt sich um 9-Millimeter-Geschosse.
- Wünschelburg, Kreis Neurode:** Auf die Wohnung des Reichsbannerführers Lachmann wurden heute gegen 1 Uhr sieben Schüsse abgegeben.
- Nipper, Kreis Lauban:** Ein SA-Mann äußerte gegenüber dem Reichsbannermann Hoffmann: „Du Hund stirbst keinen natürlichen Tod.“ Am Montag wurde Hoffmann von einem der Nazi-Mordhunden vor seiner Türe durch zwei Schüsse niedergestreckt. Nach fünf Stunden ist er den Verletzungen erlegen.
- Namslau:** In der dritten Morgenstunde des 8. August wurden aus einem Personkraftwagen, in welchem mehrere Leute saßen, auf das Wohngebäude der Witwe E. etwa 30 Pistolenschüsse abgefeuert. Das Auto soll abgeblendet, ohne oder mit nicht beleuchtetem Nummernschild gefahren sein.

- 9. August:**
Reichenbach: Der SA-Mann Jentle warf auf den Schriftleiter der SPD.-Zeitung „Der Proletarier“ ein Handgranatenattentat verüben. Die Handgranate explodierte jedoch in der Hand Jentles und brachte diesem tödliche Verletzungen bei.
- Görlitz:** Der Reichsbannerarbeiter Hoffmann aus Rüpper bei Seitenberg, Vater von vier Kindern, wurde in der vergangenen Nacht vor seiner Haustüre von SA-Leuten durch zwei Schüsse erschossen.
- Lauban:** Gegen das Haus des Konsumlagers Nieder-Seidersdorf wurden acht Schüsse abgefeuert, eine Zielhandgranate und eine Bombe mit explosiver Flüssigkeit in den Hausflur geworfen.
- Hindenburg OS.:** Auf dem Fensterbrett des Büros der „Internationalen Arbeiterhilfe“ wurde ein Sprengkörper zur Explosion gebracht. Acht Fensterscheiben sowie Fensterladen wurden zertrümmert. Auch gegen das Schaufenster des Kaufmanns Herzka wurde eine Bombe geworfen. In beiden Fällen wurden SA-Leute als Täter festgestellt.
- Gleiwitz:** Auf die Wohnung des Schuhmachermeisters Gieseler, der der Zentrumspartei angehört, wurden sechs Pistolen- und Karabinerschüsse abgegeben.
- 10. August:**
Waldenburg: In aller Frühe verübten die Nazis einen Ueberfall auf das Büro des „Einheitsverbandes der Bergarbeiter“. Sämtliche Schaufenster wurden zertrümmert.
- Niegnitz:** Der Arbeiter A. Scholz wurde von zehn bis fünfzehn uniformierten SA-Leuten umringt und von hinten mit zwei Stahlruten über den Kopf gehauen, so daß er bewußtlos zusammenbrach.
- Bunzlau:** In der Mittwochnacht wurden die Schaufensterscheiben der Dresdner Bank, des Konsumvereins und einer Getreidegroßhandlung zertrümmert.
- Lauban:** Vor dem Arbeitsamt wurde eine Stielhandgranate zur Explosion gebracht, die erheblichen Schaden anrichtete.
- Niegnitz:** In der Nacht zu Mittwoch wurde die große Fensterscheibe der Volksbuchhandlung zertrümmert.
- Görlitz:** In Görlitz und im ganzen Landkreise wurden auf die Niederlagen und Verkaufsstellen des Konsumvereins Anschläge verübt. In Alt-Kohlitz wurde die Schaufensterscheibe des Konsumvereins zertrümmert. Etwa zur gleichen Zeit wurden die Schlafzimmerfenster des Gewerkschaftslagers Laube und einiger antifaschistischer Arbeiter eingeworfen. In Kaufcha wurden ebenfalls die Schaufenster des Konsumvereins zertrümmert. In Arnshof bei Görlitz wurden auf die Häuser von Gewerkschaftsführern Revolvergeschosse abgefeuert. Auf die Filiale des Konsumvereins in Görlitz wurde eine Eierhandgranate geworfen.
- Reichenbach:** Auf die Wohnung eines Reichsbannerführers und eines Lagerhalters der Landbundgenossenschaft wurden sieben Revolvergeschosse abgegeben.
- Zauer:** In der Nacht zum Mittwoch wurden kurz vor 1 Uhr auf die Wohnung des sozialdemokratischen Amtsvorstehers Wolf in Hertwigswaldau, Kreis Zauer, aus einem Auto Pistolenschüsse abgegeben, die aber fehlgingen.
- Potempa, Kreis Gleiwitz:** In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch, um 1,30 Uhr, wurde der Arbeiter Konrad Pietzuch in der Wohnung seiner 75jährigen Mutter von fünf eingedrungenen Nazibanditen aus dem Bett geholt und vor den Augen seiner Mutter mit Totschlägern niedergestreckt und getötet.
- Oppeln:** In dem benachbarten Daniek wurde Mittwoch nacht der kommunistische Arbeiter Anton Sordon von Faschisten angeschossen. Er erhielt einen Durchschuß der linken Hand und eine Schußverletzung am rechten Bein.
- 11. August:**
Grünberg: Gegen das Hausgrundstück Lötters Nr. 1 wurde in der Nacht eine Stielhandgranate Modell 18 geworfen, die jedoch nicht zur Explosion kam. Im ersten Stockwerk des Hauses befindet sich die Wohnung des Stadtverordnetenvorsitzenden und Gewerkschaftssekretärs Karl Lindner, der der SPD. angehört. Gegen ihn richtete sich der Anschlag.

Nazi-Mord-Schwindel entlarvt

Baltendorf. Ein großer Schwindel brachte vor kurzem die Nachrichten der Tagespresse. Das an allen Ecken angehängte wurde als "Mord an einem Nazi-Mitglied durch Baltendorf" bezeichnet. Man war mit dem Namen "Herrmann" bekannt, der als Täter in der braunen Mordgarde, in der Majlager Hermann Str. Bartel bei Hirsch (Lübeck). Wie ein anderer Mord, so wurde auch dieser als "Mord" bezeichnet. Wie ein anderer Mord, so wurde dieser als "Mord" bezeichnet. Wie ein anderer Mord, so wurde dieser als "Mord" bezeichnet.

Die ganze Sache lief auf die Spur und gelang es uns, aus dem Material zu klären, dass es sich um einen Schwindel handelte. Das Schicksal ist in unseren Händen. Die Angelegenheit ist nun sehr unangenehm, das Material ist so zusammengestellt, dass man sieht, dass es sich um einen Schwindel handelt. Die Angelegenheit ist nun sehr unangenehm, das Material ist so zusammengestellt, dass man sieht, dass es sich um einen Schwindel handelt.

Jedenfalls ist wieder ein Schwindel geplatzt, der dazu dienen sollte, Material zu liefern, zum Verbot der NSD. Wir werden auch dem letzten Arbeiter die Augen öffnen, über die Rolle der NSD und aller Schwindel aufklären. Die rote Klassenfront stärken, zur Ver-

richtung der faschistischen Herrschaft, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats.

Nazis planen Ueberfälle

Sagan. Von Freitag zu Sonnabend, morgens gegen 4 Uhr, fand sich Genosse Golla im Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Bahnhofes. Vor ihm von einem uniformierten Saganer SA-Mann, der es Genosse Golla vor den Bahnhofswartesaal zu verlassen. Zu bemerken ist, dass sich der SA-Mann extra fünf Zigaretten kaufte, um sich eingehender über den Aufenthalt unseres Genossen informieren zu können. Es dauerte noch keine Viertelstunde, da erschienen drei Motorradfahrer, kommend aus dem SA-Heim. Jeder der Fahrer hatte auf seinem Sozius noch einen Mitfahrer, bewaffnet mit einem Spaten. Es waren also sofort sechs Personen zur Stelle, hinzu kamen dann noch zwei Radfahrer. Genosse Golla, der sich inzwischen entfernt hatte, konnte deutlich hören, wie ein Organisator, namens Tiller, hier kurz genannt der Mordinspektor, erklärte: „Da ist uns der Lump doch entwischt“. Die SA-Männer nahmen daraufhin nochmals die Suche nach unserem Genossen auf, sie hatten jedoch dabei kein Glück.

Wir geben dieses der Saganer Arbeiterschaft zur Kenntnis und fordern die Arbeiterschaft auf, auf der Hut zu sein. Genossen, reißt euch ein in den roten Massenselbstschutz, kämpft mit der antifaschistischen Aktion für die Befreiung der braunen Mordkolonnen.

Wie Kommunisten-Ueberfälle gemacht werden

Reichenbach O. Ein infamer Täter ist der Nazi-Mörder Landarbeiter Ulrich, Mengersdorf bei Reichenbach. Dieser erlaubt sich in seiner Betrunkenheit den Kommunisten Ueberfälle in die Schule zu schieben, welche tatsächlich wiederum von vollkommen unbeteiligten Personen bzw. von anberufenen Leuten widerlegt wurden. Zu dem Vorfall im allgemeinen noch folgendes: Landarbeiter Ulrich befand sich, dabei passiert ihm das Malheur, daß er bei einem Ausgange aus dem Lokal die Treppe herunterstürzt und sich dabei den Kopf anschlägt. Um evtl. Vorhaltungen seiner Frau aus dem Wege zu gehen, rüht er sich in seiner teuflischen Art, von einem Kommunisten überfallen worden zu sein. Wir können diesen treuen Nazi-Anhänger nur warnen, seine Zunge im Zaume zu halten und nicht Berichte herauszubringen, die überhaupt nicht den Tatsachen entsprechen.

Allen werktätigen Schichten können wir jedoch nur empfehlen, auf solche Elemente weiter ihr Augenmerk zu richten und ihnen die richtige proletarische Antwort zu geben.

Hast du schon deinen Arbeitskollegen als Abonnenten gewonnen?

Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

Friedland

Kontekton, Kleiderstoffe, Strümpfe und Trikotagen immer billig im **Central-Kaufhaus** Braunauer Straße Nr. 32 4763

Ballhaus „Schlesischer Hof“ Inhaber E. Güttler Landeshuter Str. empfängt sich den Werkstätten 4769

Café, Bäckerei und Konditorei 4767 Max Bachmann, Braunauer Str. 28

Kolonialwaren, Fische, Wild 4761 K. Nierow, Obst und Gemüse F. Weiser, Schweidener Str. 6

Sämtliche Molkereiprodukte 4762 empfiehlt Carl Neugebauer, Liebigstr. 2

ff. Fleisch- u. Wurstwaren In Aufschnitt Josef Hermann, Obersteiner Str. 15 4763

Möbelhaus Fr. Schubert 4774 Obera Steinstraße 3. Teilzahlung gestattet — Lieferung frei Haus

Kolonialwaren / Tabake 4775 Elise Jöptner, Untere Steinstraße 8

Kolonial- u. Schnittwarenhäuser 4776 Tabake Frau Martha Steudel, Haldor 18

Burgkeller 4777 Verkehrslokal aller Werkstätten Alfred Meisel

Brot- und Feinbäckerei 4778 Hermann Wagner, Brauberg 5

Schmiedeberg

Kauft im 4723 **Hamburger Zigarrenhaus**

Kolonial-, Rauchwaren, Franz Scholz 4773 Schindlerstr. 47, Markt 23

Brot- und Feinbäckerei Walter Petrasch 4774 Leiniger Straße 5

Brot- und Weißbäckerei 4775 Herbert Schwabe, Weibauer Straße 58

Richard Gehler, Oberrstraße 14 4776 Bäckerei — Kolonialwaren

Fleisch- u. Wurstwaren. In Aufschnitt 4777 Ernst Krebs, Oberstraße 5

H. Fleisch- und Wurstwaren 4779 Bier- und Frühstückstube Berthold Häring, Hammerstr.

Görlitz

Hermann Stroba Dresdener Platz 5 4845 Textilwaren — Reste

Wäschehaus Hermann Junge 4841 Marlenplatz 6, gegenüb. dem dicken Turm Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche, Trikotagen u. Wollwaren, Kleider- u. Wäschestoffe, Gardinen

Bruno Bolz 4811 Kakao — Schokoladen — Kaffee — Tee

Fisch- und Feinkostgeschäft 4813 Paul Hultsch, Genianiplatz 39

H. Zippel, Brautwiesenstraße 24 4845 Textilwaren, Arbeiter-Bekleidung

Seifen, Parfümerien, Photo 4842 A. Diehl, Brautwiesenstr.

Papiergeschäft, Schützenstraße 4 4844

W. Kaczmarek, Landeskronstr. 42 4847 Bettwäsche, Kleider Blaue Marken

P. Herzmann, Bautzener Str. 51 4793 Weiß-, Brot- u. Feinbäckerei

E. Leufiger, Heilige Grabstraße 73 4717 Fleisch- und Wurstwaren

P. Prüfer, Jacobsstraße 40 4634 Gold- und Silberwaren — Uhren

Konsul-Drogerie 4719 Konsulstraße 2

Spezial-Bettengeschäft 4810 Bettfedern-Reinigung Anna Schlecht, Brüderstr. 3

Sämereien 4465 Alfred Frenzel Nachf., Elisabethstraße 17

P. Baier, Bauzener Straße 4/7 4612 Arbeitsbekleidung Möbel- und Polsterwaren

W. Melzer 4642 Hohenstraße 11 Fleisch- u. Wurstwaren

Kronen-Apotheke 4642 Bismarckstr. 2 Preiswert! Reell! Qualitätswaren!

Görlitz

R. Hottig, Breitestr. 22 4718 Fleisch- und Wurstwaren

K. Schuber 4694 Leipziger- Ecke Kröfstr. Milch und Lebensmittel

M. Nostitz 4843 Reichenbacher Str. 14 Lebensmittel, Milch

Richard Schneider 4693 Langen- Ecke Breitestr. Fleisch- und Wurstwaren

G. Schmiedgen 4698 Konfitüren Lebensmittel Jauernicker Str. 43

Reserviert 4695

Ernst Seidel, Demianipl. 19-20 4713 Reparatur-Werkstatt Große Auswahl Fahrräder, Nähmaschinen

Destillation / Weinhandlung 4669 F. USEMANN Weberstraße 10

Theodor Dürsel, Obermarkt 2 46614 Fahrräder und Ersatzteile

Reserviert 4729

Jauer

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 46970 Curt Warmuth, Königstraße 12

Lebensmittel 46969 Martha Romanczyk, Altjauer Str. 18 a

Schuhwaren und Fußpflege 46975 K. Klemke, Goldberger Str. 32

Richard Wenke 46974 Goldberger Straße 24 Fleisch- und Wurstwaren

Verlangt stets Haselbach- und Klipke-Bier 46966 Erich Keil, Kirchstraße 1

Reinhold Köhler 46967 Vorwerkstraße 32 Fleisch- und Wurstwaren

Wilhelm Weinhold 46972 Goldberger Straße 10 Ia Fleisch- und Wurstwaren

Wir kaufen unsere Lebensmittel nur bei 36982 H. Lanksch, Königstraße 1 und unsere Milch am Milchwagen R. Riedel

Niesky

R. Barthel, Waldstr. 2 4752 Haus- u. Küchengeräte

O. Lorenz 4752 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Hindenburgstraße 20

O. Jäschke 4752 Brot- u. Weißbäckerei Hindenburgstr. 8

W. Mühle 47524 Meißelbäckerei Mittelstraße 1

Stern-Drogerie 4753 Drogen — Farben — Photo Horcker Straße Nr. 1

Peisterwitz

Beste Bezugsquelle 47500 für Lebensmittel ist und bleibt das **Kaufhaus Klaus**

Fleisch- und Wurstwaren 47499 Max Kubacki, Hauptstraße 90

Reichenbach O.

Max Hörter 47136 Markt 16 Fleisch- und Wurstwaren 47132

Reserviert 47134

Tannhausen

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 47007 Bruno Fritsch, Blumenauer Weg 47008

Schloß-Brauerei 47007 Tannhausen

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 47006 Wilhelm Holz, Neuroder Straße 15

Penzig

S. Frankenstein & Co., Wilh.-Str. 35 47131

Gr. Warftenberg

Richard Dittrich, Destillation 47487 Ring 44

Bernstadt

Reserviert A 47509 **Reserviert K** 47508

Hugo Szechka 47507 Auto- u. Motorrad-Zentrale / Abt. Fahrräder Fernsprecher 188 — An der Breslauer Straße

Harry Schüller 47506 Meißelbäckerei Namslauer Str. 22-23

Halbau

Herrnen- und Knaben-Bekleidung 46973 kauft bei Otto Schneider, Königstraße 30

Reserviert 46977

Modehaus 46971 Max Zickel Jauer

Beuthen a. Oder, Bez. Liegnitz

Fleischerei und Wurstfabrik 47937 Richard Kliemt

Bäckerei Paul Herrmann 47935 Junkerstraße 38

Destillation u. Tabakwaren 47936 Emil Strauß, Markt 28

Lebensmittel, Tabakwaren 47938 kauft man am besten bei Otto Schulz

Markt - Drogerie 46640 Photo-Artikel — Parfümerien Kinder- und Krankenpflege-Artikel

Halbauer Markthalle 46588 Kolonialwaren Emma Weisser

Schloßhalle 46589 Eigene Erzeugnisse der Gärtnerei und Landwirtschaft

Bäckerei und Konditorei 46590 Richard Lehmann, Markt 13

Brieg

Fleisch- und Wurstwaren 47290 Ewald Sojowski, Jungfernstraße 6

Beerdrigungs-Institut 47281 Richard Gottschlich, Burgstraße 17

Fleisch- und Wurstwaren 47282 Rudolf Hoffmann, Wagnerstraße 16

Kurt Reimann, Friseur, Aepfelstraße 6 47283 Erwerbslose: Haarschneiden 40 Pfg. Rasieren 10 Pfg.

Obst und Süßfrüchte 47284 Georg Beier, Ring 48

Bergmann's Etagengeschäft 47285 Damen-, Mädchen- u. Kinderbekleidung Oppelner Straße 24

Feine Fleisch- und Wurstwaren 47498 Paul Zwirner, Burgstr. 2

Petersdorf

A. Leising, Dorstraße 228 47117 Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel

Gasthof Z. Noimung / Tel. 159 47118 Verkehrslokal aller Werkstätten Fremdenzimmer, Autogarage, ja Mittagstisch Bruno Schön

Marklissa

Schnellbesohli - Anstalt 46691 garant. für gute Qualität u. sol. Preise Helmut Zimmermann Badestr. 200

Arbeiter deckt eure Raschwaren 46690 im Zigarrenhaus Schneider Schulstraße 34

Konradswaldau

Kurt Keil, Dorstraße 25 47343 Kolonialwaren — Spirituosen — Textil- und Eisenwaren

Leschwitz b. Görlitz

E. Sperlich, Lebensmittel 47525 Zittauer Straße 35

H. Model 47526 Demischstraße 4 Lebensmittel

G. Schicht, Zittauer Straße 20 47529 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Paul Jäkel, Seidenberger Str. 39 4648 Lebensmittel

Otto Grafe 4752 Zittauer Str. 3 Fleisch- und Wurstwaren

Endstation 47523 Schweizerhaus Leschwitz empfiehlt seine Lokalitäten Großer Saal Max Lange und Frau

Die bevorzugten Rüdiger-Gaststätten 4724 Berliner Str. 32 Brüderstraße 1 bieten jedem das Beste

Maske & Co. 47918 Mittelstraße 5 Schuhwaren 60% blaue Marken

F. Eilger, Blumenstraße 60 47662 Schleiferer u. Stahlwaren

Braunsburger, Breitestraße 47251 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Reserviert 47248

P. Schröter 47664 Rauschwalder Str. 27 Fleisch- und Wurstwaren

W. Mischmann 47661 Mittelstraße 20 Brot, Gemüse Kolonialwaren

BUTTER-HANDLUNG 47526 **Kanello** BERLINER STR. 1

Antifaschistische Aktion auf der Stempelstelle

Erwerbslose erzwingen Auszahlung der alten Unterstützung und Nachzahlung des Abzuges — Forderungen für Beihilfen — Beseitigt die Mißstände auf den Stempelstellen — Schließt die rote Einheit zwischen Betrieben, Schächten und Stempelstellen

Geschlossene Front der Erwerbslosen erzwingt Rückgängigmachung der bereits abgezogenen Wohlfahrtsunterstützung

Aleinbauern unterstützen den Kampf

Hausdorf b. Waldenburg. Den Wohlfahrtsempfängern von der Gemeinde Hausdorf wurden 25 Prozent von der Unterstützung abgezogen. Auf Grund des Protestes der Erwerbslosen fand eine Dringlichkeitsitzung der Gemeindevorstellung am 12. August statt, die von sechzig Erwerbslosen besucht war. In dieser Sitzung wurde eine Delegation aus Erwerbslosen und Gemeindevorstellern zum Landrat gewählt, an der auch zwei Kleinbauern teilnahmen.

Die Delegation, gestützt auf den Kampfeswillen der Erwerbslosen, erreichte am 15. August, daß vom Landrat ein monatlicher Zuschuß von 600 Mark für die Gemeinde bewilligt wurde. Die Unterstützungssätze werden weiter voll ausgezahlt und die bereits für vierzehn Tage abgezogenen 25 Prozent nachgezahlt.

Erwerbslose, das ist wieder ein neuer Beweis, daß durch geschlossene Kampfeswillen etwas zu erreichen ist. Auch die Kleinbauern erkennen, daß sie den Kampf gemeinsam mit den Erwerbslosen führen müssen. Schlägt in roter Einheitsfront alle Angriffe auf eine ohnehin niedrigen Unterstützungssätze zurück. Die Antifaschistische Aktion ist der Woch, an dem alle faschistischen Maßnahmen der herrschenden Klasse zerschellen werden.

Die Erwerbslosen in der Antifaschistischen Aktion

Marxista. Auch hier in Marxista geht es immer weiter vorwärts. So nahmen in zwei gut besuchten Versammlungen die Erwerbslosen Stellung zum Abbau der Unterstützungssätze. Von allen Erwerbslosen wurden die Forderungen auf Weiterzahlung der alten Unterstützungssätze gestellt. Weiter wurde ein Kampfsprogramm aufgestellt, darin wurde gefordert, für alle Erwerbslosen:

1. Kostenlose Belieferung von Holz und Kohlen.
2. Kostenlose Verabfolgung von täglich einem Liter Milch für alle Kinder der Erwerbslosen.
3. Freie Arztwahl.
4. Naturalien und Kleidung.

Diese berechtigten Forderungen wurden voll gebilligt mit dem Wunsch, daß sich alle uns noch Fernstehenden mit in die Kampffront einreihen mögen. Gemeinsame Not, erfordert gemeinsamen Kampf.

Erwerbslose, seid euch eurer elenden Lage bewußt. Ohne Kampf keine Zugeständnisse dieses verfaulten korruptierten Systems. Ohne Kampf keine Verbesserung unserer Lebenslage.

Auf dem Arbeitsamt Waldenburg herrschen tolle Zustände

Waldenburg. Die Zustände auf dem Arbeitsamt an den Schichten spotten jeder Beschreibung. Hunderte von Erwerbslosen erhalten keine Unterstützung und gehen durch das Zimmer 58, weißigend nicht in Ordnung ist. Stundenlang müssen sich die Reichwerberstehenden in dem Stur vor dem Zimmer 58 herumdrücken. Zur Verzweiflung werden die Menschen getrieben. Entweder sind die Anträge noch nicht erledigt, oder dieselben sind ganz verschwunden.

Die Angestellten sind entweder überlastet oder unfähig, um die Arbeiten zu erledigen. Es gibt genug stellungslöse Angestellte, die auf Beschäftigung warten. Herr Wiesmann als 2. Vorsitzender, läßt sich nicht sprechen, die Beschwerden müssen schriftlich eingereicht werden. Auf Auskunft können die Reichwerberstehenden lange warten.

Bei Erwerbslosen, die fast ein Jahr stempeln, wird die Krise von 98 Tagen auf 20 Tage herabgesetzt. Alle drei Wochen muß ein neuer Antrag auf Verlängerung der Krise gestellt werden. Ist das nicht ein Witz? Nimmt man denn an, daß, je länger ein Mensch arbeitslos ist, die Verhältnisse immer besser werden? Wieviel unnötige Arbeit müssen Gemeinden und Arbeitsamt durch diese unverständlichen Maßnahmen leisten.

Die Mißstände sind nur durch zähen Kampf zu beseitigen, der von den Erwerbslosen geführt werden muß.

Die Antifaschistische Aktion der Erwerbslosen hat bereits ansehnliche Erfolge zu verzeichnen, wie uns das Beispiel von Hausdorf zeigt. Mittelständler und Kleinbauern reißen sich in die Kampffront für die Unterstützung des Kampfes der Erwerbslosen ein. Hier fehlt aber noch die Verbindung der kämpfenden Erwerbslosen mit den Arbeitern in den Betrieben. Das ist vor allen Dingen die erfolgreiche Durchführung der Forderungen der Erwerbslosen von Marxista notwendig. Die Erwerbslosen werden nie in der Lage sein, allein ihre Forderungen ohne das enge Bündnis mit den Betriebsarbeitern herzustellen, ohne die noch im Produktionsprozeß stehenden Werktätigen für ihre Forderungen zu mobilisieren, durchzusetzen. —

Schließt darum das Bündnis zwischen Betrieb und Stempelstelle zum gemeinsamen Kampf in der Antifaschistischen Aktion.

Das sind die Helden des dritten Reiches formiert die Antifaschistische Aktion zur Abwehr

Bad Salzbrunn. Vor einiger Zeit wurde der Reisende Wollmann aus Breslau vor der Nazitajerne überfallen und übel zugerichtet. Wie üblich, sollten auch hier Kommunisten die Übeltäter sein. Eine Hausdurchsuchung bei den Nazis brachte den Beweis, wer die Täter waren. Bei dem 16jährigen berufslosen Schindler (übel beleumdet), wurde im Ledert die Brille des Überfallenen gefunden, außerdem ein geladener Revolver. Er wurde verhaftet, durfte aber nach drei Tagen schon wieder in der Uniform herumlaufen. Nach den Angaben des Wollmann, haben ihn vier SA-Leute gefoltert, während Schindler wie ein Geflüchteter zuschlug. Zwei Nazi erklärten einem Arbeiter, daß es in die Fenster der Nazitajerne (Graf Wolke) gesehen habe und die angeblichen Nazis vermuteten in ihm einen Spion von der Kommune, die drum am nächsten Tage die SA-Leute abschlichten wollten.

Den rauhen Kämpfern spuckt schon im Gehirn und die grenzenlose Hege trägt ihre Früchte.

An derselben Stelle wurde ein Reichsbannermann von den ausgepeinigten Posten, die sich im Verborgenen halten, vom Fahrrad gerissen und verprügelt. Wie Begelagerer verstecken sie sich hinter Bäumen und fallen über wehrlose Straßenpassanten her, weil sie in ihrem Wahn, in jedem Andersdenkenden einen von der „Kommune“ erblickten.

Ein Tischlermeister S. aus Sandberg, wurde in der dritten Morgenkünde auf dem Wege von Adelsbach nach Bad Salzbrunn an der Eisenbahnbrücke ebenfalls von vier Mann vom Fahrrad gerissen und übel zugerichtet. Auch bei diesem Überfall kann es sich nur um Nazistrolche handeln, da dort der Verkehrspunkt für Nachzügungen der SA ist. Der Überfall ging in der Finsternis überraschend schnell vor sich.

Arbeiter, diese drei herausgegriffenen Überfälle zeigen kläglich, wie notwendig der Zusammenschluß aller Klassengenossen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit im roten Massenelbstschutz ist. Nur die Antifaschistische Aktion wird diesem Mordfaschismus ein jähes Ende bereiten.

Betriebsarbeiter berichtet!

Schweidnig. Die hundselenden Verhältnisse der meisten Betriebsarbeiter müssen mehr der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Nicht länger im Verborgenen schimpfen, nicht weiter tolerieren bis zum Umfallen, sondern: Anprangern, Diskussion, kritisieren, den Kampf aufnehmen! Gebt die Lohnzettel, Antreibungs- und Stimmungsbilder des Betriebes an die Presse, oder an die Funktionäre der proletarischen Organisationen.

Ihr selbst sollt eure Leiden und Wünsche veröffentlichen, nicht lang- und klanglos das Joch tragen bis zum Zusammenbrechen! Zusammen arbeiten, kämpfen und siegen: das muß eure Losung sein!

Werdet Betriebskorrespondenten! Kollegen der Eisenbahn-Werkstatt und vom Betrieb Karcon: heran an die Berichterstattung.

Rote Einheitsfront am Grabe des ermordeten Reichsbannerarbeiters Hoffmann

Reichsbannerarbeiter und roter Massenelbstschutz in einer Front

Rüpper. Am Sonnabend fand die Beerdigung des Reichsbannerarbeiters Hoffmann statt, der am Montag gegen 13.30 Uhr, an der Haustür von faschistischen Strolchen erschossen worden war.

Die Massenbewußte Arbeiterkraft hat an diesem Tage ein berechtigtes Zeugnis abgelegt, daß sie die rote Einheitsfront, den gemeinsamen Kampf gegen den mordenden Faschismus fordert und begrüßt. Diese Hege der Falenkreuzler, daß es Kommunisten sollen gemein sein, die den Reichsbannerarbeiter Hoffmann ermordeten, ist jämmerlich zusammengebrochen. Die Arbeiter wissen, in welchen Reihen die Mörder an den Proleten zu suchen sind und werden sie auch eines Tages ausfindig machen und vor den Tribunalen der Arbeiterklasse aburteilen.

Am Sonnabend vormittag rüdten bereits die Kolonnen des roten Massenelbstschutzes und des Reichsbanners aus der Lausitz an, um dem Klassengenossen das letzte Geleit zu geben. Auch die Kommunisten lebten nicht, die Kolonnen des roten Massenelbstschutzes, der Antifaschistischen Aktion, waren auf dem Posten. Dies ging allerdings gegen den Strich der SPD-Führer. Sie wollten noch am Beerdigungstage den geschlossenen Aufmarsch sabotieren. Der Amtsvorsteher, ebenfalls ein SPD-Mann, schickte an den Ortsgruppenleiter der Kommunistischen Partei ein Schreiben, worin er mitteilte, daß nur Vertreter der SPD, und der Organisationen, in denen Hoffmann Mitglied gewesen sei, teilnehmen dürfen. Also so viel Angst hatte man vor dem gemeinsamen Aufmarsch der Proletariat am Grabe des meuchlings ermordeten Reichsbannerarbeiters, daß man sich zu einem Teilnahmeverbot aufschwang. Es hat allerdings nichts genützt. Die wertvollen Massen haben diesem Spiel der Saboteure der geschlossenen Front der Arbeiter einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Reichsbanner und Proleten der Eisernen Front begrüßten sich mit dem roten Massenelbstschutz mit Rot Front! und die Mitglieder des roten Massenelbstschutzes gingen gemeinsam mit den Reichsbannerproleten am Sarge und legten dort als letzten Kampfesgruß ihre

Weißstein meldet und wirbt weiter

Zu den gemeldeten Erfolgen kommt hinzu: Ausgabe A 1 Leser, Ausgabe B 17 und Sonnabend-Belegungen 13 neue Abonnenten. Genosse R. warb allein in einer Woche 1 A-Leser, 20 B-Leser und 10 Sonnabendleser.

Gute Erfolge erzielte ebenfalls Genosse M. Wieviel Leser hast du gewonnen, Genosse, Genossin? Es wird weiter geworben!!!

Fememörder Heines in Schreiberhan

Schreiberhan i. Nhb. Am 10. August hatte auch einmal Schreiberhan die große Ehre, ca. 40 Breslauer SA-Leute zu sehen. Da zur Zeit die Chaussee nach Eber-Schreiberhan direkt für Lastauto-Verkehr gesperrt war, mußten sie in ihrem großen offenen Omnibus durch gang Nieder- und Mittel- nach Ober-Schreiberhan, trotz Burgfrieden! Wie wir hören, soll auch der „berühmte“ Fememörder Heines mit seinem Stabe dabei gewesen sein. Nachdem die braune Horde schon bereits vorher in Petersdorf (Nhb.) einem Arbeiterportier das Hemd vom Leibe gerissen und verschiedene andere bedroht hatte, unterließen sie es auch nicht in Schreiberhan, Arbeiter, die das Abgehen der Antifaschistischen Aktion trugen, anzuspöbeln. Ein Genosse hörte durch Zufall, wie ein SA-Pandit die Ausrufung fallen ließ: „Na, die Schreiberhaner werden es auch noch merken.“

Antifaschisten von Schreiberhan und Gleichgesinnte, habet acht. Schließt jetzt mehr denn je die Antifaschistische Aktion. Tutet nicht, daß diese Arbeitermörder auch hier in Schreiberhan ihr Nordhandwerk beginnen. Genossen von der „Eisernen Front“, besetzt nicht den Rat eurer Führer, die euch zur „Ruhe und Besonnenheit“ mahnen, und dabei den Hitler-Garden das Handwerk erleichtern. Reißt euch los von ihnen und tretet ein in die einzige Partei gegen Hunger und Faschismus, in die Kommunistische Partei.

Auch in Schreiberhan rechneten die SA-Banden am Wahltage mit einer Nacht der langen Messer, weit gefehlt, es war eine Nacht der langen Geißler. Das zeigte sehr deutlich die wachsende Zahl der Stimmen für die KPD. Von 390 Stimmen bei der Landtagswahl ist die Stimmenzahl bei der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 auf 572 gestiegen. Das sind ca. 60 Prozent Stimmenzuwachs. Dieses ist ein erneuter Beweis dafür, daß nur die Kommunistische Partei, die einzige Partei gegen Faschismus, Lohn- und Unterstützungsabbau, für Arbeit, Brot und Freiheit ist. Darum hinein in die Antifaschistische Aktion, und kämpft mit der Kommunistischen Partei.

Kränke nieder. Eine solche Massenkundgebung der zum Kampf gegen den Mordfaschismus gewillten Proleten hat die Lausitz noch nicht gesehen. An der 2500 Proleten waren dort zusammengelommen.

Die Kundgebung liefst vertief ruhig. Man hatte es vorgefunden, irgendwo ein großes Polizeiaufgebot hin zu heuern, auch waren die diensttuenden Plamen nicht so nervös. Auch hier zeigte es sich, daß man sehr wohl auf die Heberfalkenkommando verzichten kann, daß es nur eine Entzündung und Erbitterung unter den werthaltigen Massen durch ihr unnütziges Erscheinen heraufbeschwören.

Der ermordete Klassengenosse Hoffmann hinterläßt 5 Kinder, im Alter von 1, 4, 5, 10 und 18 Jahren.

Klassengenossen, Werktätige! Wenn dieser Klassengenosse nicht umsonst von der faschistischen Mörderhande soll ermordet worden sein, wenn nicht die Faschisten noch mehr Klassenbewußte Proleten abschlachten sollen, so darf diese Einheitsfront, wie sie am Tage der Beerdigung war, nicht mehr zu schanden gemacht werden. Die Arbeiter müssen erkennen, daß der gemeinsame Feind aller Werktätigen, die Kapitalisten, daß sie die faschistischen Mördergarden ausschalten und gegen die Klassenbewußten Werktätigen hegen. Darum müssen wir uns alle, ob wir Kommunisten, Reichsbanner oder parteilose Werktätige sind, zur roten Einheitsfront zusammenschließen. Der Faschismus trägt nicht, welcher Partirichtung du angehörst. Er mordet alle, die nicht gewillt sind, sich dem blutigen faschistischen Terror zu beugen. Keiner von uns Proleten will sich dem Faschismus beugen, darum müssen wir gemeinsam marschieren. Wir müssen so, wie am Beerdigungstage des Klassengenossen Hoffmann, über alle Saboteure der Einheitsfront zum gemeinsamen Kampfe schreiten. So werden wir auch den Sieg an die roten Fahnen des Proletariats heften können, so werden wir den faschistischen Terror zurückschlagen, das kapitalistische System überwinden und den Sozialismus erringen können.

Der vortreffliche Ruf der in Schlesien so beliebten

Rarität No 200

bürgt für unvermindert hervorragende Qualität.



RUND UM DEN ERDBALL

Grubenunglück im Hindenburgrevier

Zwei Kumpels getötet

Hindenburg, 16. August. Auf dem „Glückauf“-Schacht in Hindenburg wurden während der Nachtschicht durch Zubruchgehen eines Teiles der Strecke der Zimmerhauer Wilhelm Kologel und der Hauer Joachim Gwosdz aus Jabornitz getötet. Ein zweiter schwerer Unfall ereignete sich auf der Sosniga-Grube in Gleiwitz, wo der Hauer Otto Hennig aus Sosniga durch herabstürzende Kohlenmassen schwer verletzt wurde.

Die Grubenunfälle, die sich immer mehr häufen sind eine Folge der kapitalistischen Rationalisierung. Nicht nur die Löhne, sondern auch die Sicherheitsmaßnahmen werden immer mehr abgebaut, um den Profit zu sichern.

Schwerer Verkehrsunfall

Ein Laster, mehrere Verletzte

Kattowitz, 16. August. In der Nacht zum Dienstag ereignete sich auf der Chaussee zwischen Kattowitz und Bismarckhöhe ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit 30 Personen besetztes Lastauto, das von einem Ausflug heimkehrte, stieß mit einem Personenkraftwagen zusammen. Ein Polizeibeamter wurde auf der Stelle getötet und mehrere Personen schwer verletzt.

Das Hochwasser bei Charbin

Charbin, 16. August. In der durch das Steigen des Sungeni-Hoffes verursachten Ueberschwemmung ist nunmehr ein Stillstand eingetreten. Die Flüsse gehen langsam zurück, so daß mit einer Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs bis zum Ende dieses Monats gerechnet wird. In Charbin herrscht ein großer Mangel an Trinkwasser. Die Behörden haben die Todesstrafe für alle Personen angekündigt, die in Lebensmitteln spekulieren.

Große Vorräte vernichtet

Folgen des Gewitters

Magdeburg, 16. August. In den Endabendstunden des Montag wurde die Magdeburger Börde erneut von schweren Gewittern heimgesucht. Die nicht unerheblichen Schäden anrichten. In Magdeburg wurde die Klein-Wasserleberer Markt der Bäckerei durch die Zunderfabrik Klein-Wasserleberer ausgedöhltem Strohdämmen ein riesige Rauchwolke und Feuerstein leuchteten aus in die Nacht. Sämtliche Feuerwehren der Umgegend waren in kurzer Zeit an der Brandstelle erschienen, ohne jedoch die Vernichtung der großen Strohvorräte verhindern zu können. Der Schaden ist beträchtlich.

In Hohenhausen wurde die Scheune des Landwirte Franz durch Blitzschlag vernichtet. Große Erntevorräte wurden dabei ebenfalls ein Raub der Flammen. Auch in diesem Fall ist dem Bauer großer Schaden zugefügt worden.

Die höchste Kindersterblichkeit in Bukarest

Bukarest, 16. August. Vertreter des Völkerbundes, die die Kindersterblichkeit in Rumänien studieren, haben festgestellt, daß Bukarest die höchste Kindersterblichkeit der ganzen Welt hat. Von 1929 lebend geborenen Kindern werden in Bukarest im Laufe des ersten Jahres 220 oder rund 25 Prozent. Das Interzervenzial Rumänien schlägt somit den Rekord in der Kindersterblichkeit. Im Durchschnitt sind von 100 Todesfällen die Hälfte Kinder im ersten Lebensjahre.

Der Damm eines Schlammstaubeckens gebrochen

Köln, 16. August. In der Nacht zum Dienstag brach ein aus Kies aufgeschütteter Damm des Schlammstaubeckens der Grube Welle bei Unterbach. Die losbrechenden Wassermassen des Beckens richteten großen Schaden an. Unter anderem wurden eine Scheune mit Inhalt, eine Hühnerfarm und ein Stall gänzlich zerstört. Viel Vieh erkrankt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Provinzialstraße Köln-Elbe wurde auf einer Strecke von mehreren Metern tief eingerissen. Auch die Ferngasleitung wurde so hart beschädigt, daß die Gaslieferung einweilen eingeklinkt werden mußte.

Schweres Autobusunglück

Paris, 16. August. Ein schweres Autobusunglück ereignete sich am Montag in unmittelbarer Nähe von Neuilly. Anlässlich des Vortages herrschte ein außergewöhnlich harter Verkehr, und Autobusse sowie Straßenbahnen waren überfüllt. Ein Autobus, in dem etwa 40 Personen Platz genommen hatten, wollte eine Straßenbahn überholen, wobei der Führer erst zu spät bemerkte, daß aus der entgegengesetzten Richtung ebenfalls ein Straßenbahnwagen herannah. Der Autobus wurde zwischen die beiden Straßenbahnen eingeklemmt und zerquetscht. Von den 40 Insassen wurden 29 zum Teil sehr schwer verletzt. 15 Fahrgäste mußten mit Knochenbrüchen und Querschnitten ins Krankenhaus überführt werden. Bei einigen von ihnen hat man jede Hoffnung aufgegeben.

Schadenfeuer durch Blitzschlag

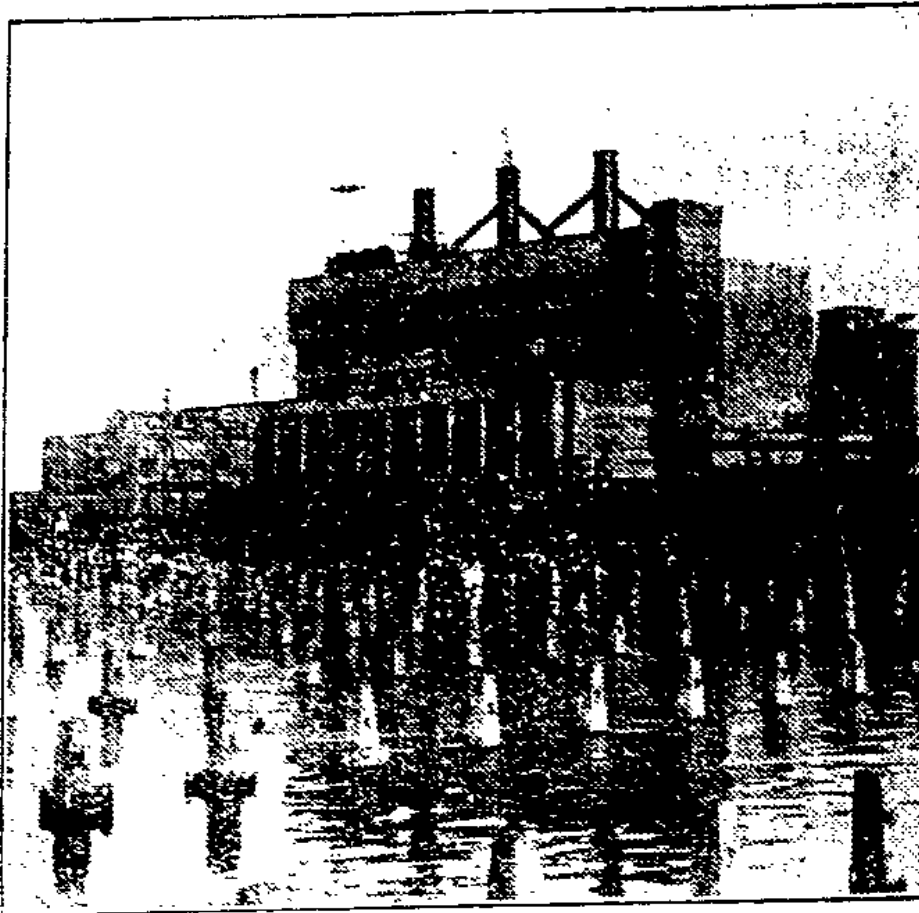
Hamburg, 15. August. Während des Gewitters, das Montagabend über Hamburg niedergegangen ist, schlug der Blitz in Sülldorf in einen Gutshof, der in Flammen aufging. Das Feuer brang auf eine Scheune des Nachbargutes über, die aber durch die Feuerwehr gerettet werden konnte. Durch das Feuer sind zehn Personen obdachlos geworden.

Zeugen des sozialistischen Aufbaus

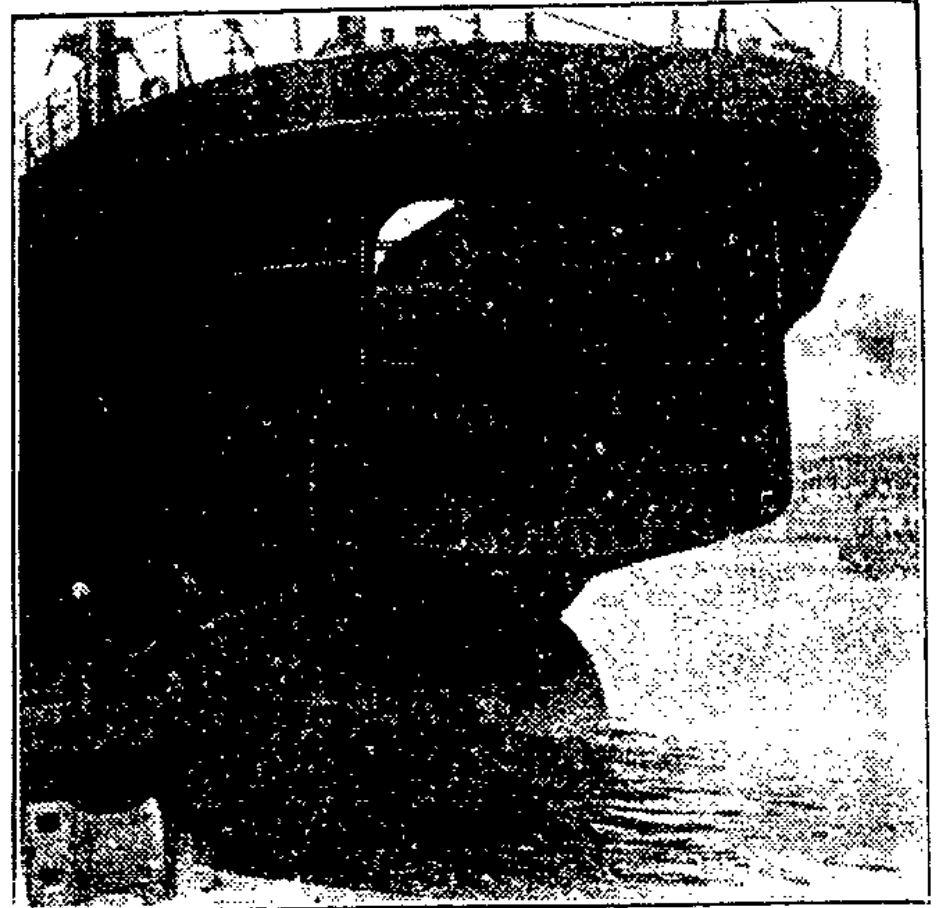
Schlote, die nicht rauchen, Maschinerie, die verrostet, Millionenarmeen von Arbeitslosen kennzeichnen den Weg des Niederganges der Wirtschaft in allen kapitalistischen Ländern diesseits und jenseits des Ozeans.

In der Sowjetunion aber vollzieht sich, wohl unter ungeheuren Opfern, ein Aufbau sondergleichen. Täglich erstehen neue Giganten, täglich werden neue Betriebe eröffnet, werden immer mehr Millionen Arbeitskräfte vom Produktionsprozeß ertast. In der Sowjetunion gibt es keine Arbeitslosigkeit. Da gibt es nur einen ununterbrochenen Aufstieg, unter dem sozialistischen Wettbewerb, im Zeichen des seiner Vollendung entgegengehenden ersten Fünfjahresplans und des Beginns des zweiten Fünfjahresplans.

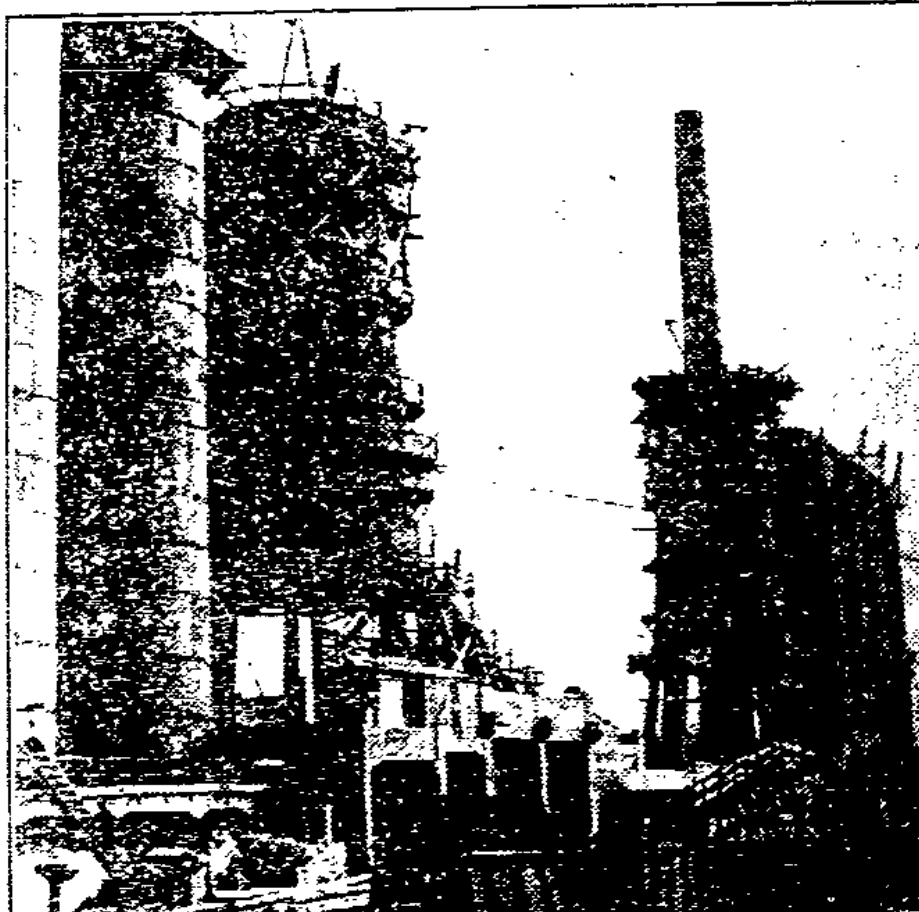
Wir bringen heute wieder einige Bilder, lebendige Zeugen des sich vollziehenden sozialistischen Aufbaus.



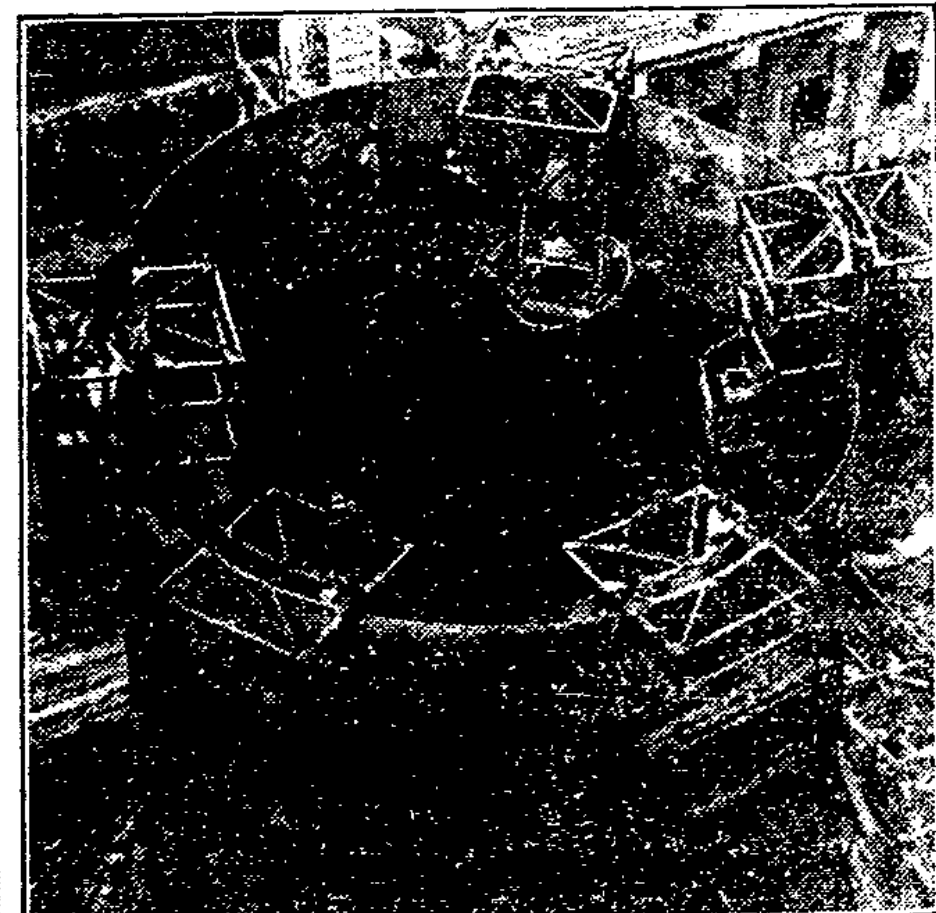
Das neuerbaute Zentralkraftwerk des Industriekombinats Kusnetskstroil.



Die Leningrader Werft hat den ersten sowjetischen Wallischfangdampfer „Aleut“ fertiggestellt.



Der 1. und 2. im Bau befindliche Hochofen des Dnjeprkombinats



Die Vernichtung des Hochofens Nr. 3 in Magnitogorsk.

In einem rumänischen Lepralager

Leprakranke durch Aushungerung auf die Bevölkerung losgelassen / Mittelalter in Rumänien

Von Zeit zu Zeit dringen Nachrichten in die Öffentlichkeit, weit über die rumänische Grenze hinaus, über den Ausbruch von Leprakranke aus dem Lepralager bei Ismael in Bessarabien. Diese Nachricht löst immer unter der Bevölkerung der Umgebung Panik und Schrecken aus.

Einer rumänischen Zeitung entnehmen wir die folgende Schilderung, die für die in Rumänien herrschenden Zustände sehr charakteristisch ist:

In einer einsamen Gegend, unweit der Stadt Ismael, befindet sich das Lager. Die Gegend ist öde und trostlos. Eine laubige Straße, kein Baum weit und breit, führt dahin. Dort sind mehrere hundert dieser hoffnungslosen Menschen untergebracht. Die Lepra ist bekanntlich eine unheilbare Krankheit. Im Altertum war sie eine fürchterliche Geißel der Menschheit. Sie ergriff oft ganze Gebiete und wirkte verheerend. Der von dieser Krankheit erfaßt wird, stirbt langsam ab. Wunderlegenden mühen sich an diese Krankheit. Besonders die christliche Legende ist erfüllt von ihr. So wird z. B. erzählt, daß Kaiser Konstantin, der erste römische Kaiser, der zum Christentum übergetreten ist, diesen Schritt nur aus dem Grunde vollzogen hätte, weil ihn der Papst von der Lepra geheilt hätte. Vor ungefähr zwanzig Jahren gelang es, den Erreger dieser Krankheit zu entdecken. Trotzdem ist bis heute noch kein Heilmittel dagegen erfunden worden. Es ist aber gelungen, die Krankheit so ziemlich einzudämmen, sie bis auf einige wenige Punkte aus Europa zu verdrängen.

Heute gibt es in Europa Leprakranke nur noch in Rumänien, in Griechenland und in Schweden. Es ist klar, daß die größten Vorkehrungsmaßnahmen notwendig sind, um die Umgebung eines Lagers vor Ansteckung zu schützen. Was aber tut die rumänische Regierung? Sie hat hunderte Leprakranke im Lager bei Ismael untergebracht, ohne für Schutz des Lagers

und für die Ernährung der dort Untergebrachten zu sorgen. Das Lager ist vollständig unbewacht. Die Kranken können ungehindert aus- und eingehen. Um sich vor Verhungerung zu schützen, verlassen die Kranken von Zeit zu Zeit das Lager und begeben sich auf Betteltouren. Die Bevölkerung läuft in Angst und Schrecken davon. Die hoffnungslosen, kranken Menschen, denen kein anderer Ausweg bleibt, plündern dann die Wohnungen und sammeln Lebensmittel, die sie ins Lager bringen.

Vor kurzem entsandte das Lager eine Delegation nach Bukarest. Die Delegation ist nie ins Lager zurückgekehrt. Die Delegierten treiben sich im Lande herum, diese fürchterliche Krankheit auf diese Weise ausbreitend. Und all das nur aus dem Grunde, weil, wie gesagt, die rumänische Regierung nicht das geringste unternimmt, um diese Menschen zu isolieren und für ihren Unterhalt zu sorgen.

Anfang August dieses Jahres spielten sich in der Umgebung von Ismael, in Bessarabien, schreckliche Szenen ab. Szenen, die an das Mittelalter gemahnen: Mehr als hundert Kranke haben das Lager verlassen und sich auf die Suche nach Lebensmitteln gemacht. Zu Hunderten ergriff die Bevölkerung die Flucht. Erst aber sammelten sich die Bewohner wieder und gingen zum Angriff gegen die Leprakranke über. Mit Waffen und Stein jagten sie die unglücklichen Menschen wieder ins Lager, jagten sie in den sicheren Hungertod.

Die Zustände im Lepralager in Rumänien charakterisieren eindeutig die rumänische Regierung. Sie zeigen, wie die Regierung, die sich als Vorposten der „europäischen Zivilisation“ gegen die „bolshewistische Barbarei“ betrachtet, für die sanitäre und hygienischen Bedürfnisse des Landes sorgt, wie sie sich um die Ernährung der Bevölkerung kümmert, wie sie die Bevölkerung vor der Ausbreitung dieser fürchterlichen Seuche sich immer mehr ausbreitet und schließlich ein ganzes Land erfaßt.

Polizei verbietet proletarische Veranstaltung

Wie uns vom Arbeitermusikverein „Harmonie“ heute morgen mitgeteilt wird, wurde gestern die angelegte Gartenveranstaltung im „Schleierverder“ von der Polizei verboten.

Es wurden sämtliche Rezitationen, Theateraufführungen, das Spielen und Singen von revolutionären Kampfliedern verboten.

Da die Breslauer Arbeiterschaft kein Interesse an republikanischen evtl. monarchistischen Liedern hat und auch nicht gewillt ist, die Reichs- und Landesflaggen zu hissen, kommt diese Maßnahme einem direkten Verbot einer proletarischen Veranstaltung gleich.

Die revolutionäre, antifaschistische Arbeiterschaft Breslaus antwortet auf diese Gewaltmaßnahme der Breslauer Polizei mit einem Nun erst recht! Tragt die Antifaschistische Aktion in die Betriebe, macht die Betriebe streitfrei gegen Faschistenterror, Lohn- und Unterstützungssabbau, macht die Betriebe faschistenrein.

Nationalsozialistische Wegelagerer überfallen Arbeiter

(Arbeiterkorrespondenz.)

Vor einigen Tagen berichteten wir von dem Überfall auf einen antifaschistischen Arbeiter. Jetzt erhalten wir von einem Augenzeugen nachstehenden Bericht: Am Donnerstag, nachts gegen 12 Uhr, hielt eine Gruppe Nazis einen Arbeiter an, der sich auf dem Wege nach seiner Wohnung befand, überfielen ihn und ohne jede Veranlassung wurde er am Rothfelschen, Ecke Jesingowa, mit Gummiknüppeln so lange bearbeitet, bis er bewusstlos am Boden lag.

Dieser heisse Überfall auf antifaschistische Arbeiter zeigt erneut die Notwendigkeit, daß auch der letzte Arbeiter sich dem roten Massenfeindtum einreihen und sich auf diese Weise vor dem braunen Mordterror schützen muß.

Achtung Jungarbeiter!

Die Jugend der Betriebe und der Stempelstellen markiert am Internationalen Jugendtag, am 3. und 4. September 1932, mit dem KPD. auf:

Gegen Lohn- und Unterstützungssabbau!

Gegen faschistischen Terror, für ein freies sozialistisches Deutschland!

Neue Adresse der JAG.

Gneisenauplatz 5, Leihbücherei. Sprechstunden von 10—1 Uhr.

Fahrrad Diebstahl. Am geitigen Vormittag gegen 9 Uhr, wurde einem Erwerbslosen, der in den schlechtesten Verhältnissen lebt, aus dem Hausflur der Bleichstraße I in der Heinrichstraße, sein Fahrrad, Marke Schlafly, Dresden, gestohlen.

Drei ungeheuerliche Urteile vor dem Breslauer Standgericht

Faschistische Justizmethoden — Arbeiter als Angeklagte — Nazi-Mordbanditen als Zeugen

Breslau. Ein neues Zeichen faschistischer Willkür stellen zweifellos die Sondergerichte dar, die jetzt auf Grund der Papen'schen Notverordnung überall errichtet wurden und gegen die es keine Berufung und keine Revision mehr gibt.

Bei den gestrigen Verhandlungen vor dem Breslauer Sondergericht kamen drei Fälle zur „Erledigung“. Zunächst der Vorfall von der Pöjener Straße, dort wo die Nazis in der Eisbude Trautmann ihr Waffenarsenal haben, der sich bereits vor einiger Zeit dort abgespielt hat.

Die Hauptangeklagte, die Arbeiterin Marta Kurof, die der Räubersführerschaft, schweren Landfriedensbruches und der Körperverletzung angeklagt war, wurde zu einem Jahr, drei Monaten Gefängnis, der Arbeiter Felix Kuple zu einem Jahr, der Arbeiter Heinrich Zahle und Max Margolin, gegen die auch nicht der geringste Beweisgrund vorhanden war, zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der zweite Sondergerichtsprozess war eine sogenannte Zusammenrottung — nach Polizeideutsch. Arbeiter hatten eine Diskussionsgruppe gebildet. Sie sprachen dabei über die notwendigen Abwehrmaßnahmen gegen die Ausbeutung durch die kapitalistische Gesellschaft.

Der dritte Prozess richtete sich gegen den 19jährigen Reichsbannermann Paschke, der von Nazis provoziert worden war, bis er durch Trunkenheit erregt, auf einen Stahlhelmer eingeschlagen haben soll.

KPD-Arbeiter, Reichsbannerkameraden, Antifaschisten, was sagt ihr dazu?

Während die Arbeiter, ohne Unterschied ihrer Parteizugehörigkeit, sich gemeinsam gegen den faschistischen Terror wehren, ohne Unterschied ihrer Parteizugehörigkeit von der Klassenjustiz zu langjährigen Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt werden, versuchen KPD- und Eiserner Front-Führer nach wie vor in gemeinsamer Weise gegen die Kommunisten zu hetzen.

Zweiter Tag vom Standgericht in Brieg

Polizeibeamte sagen aus

Brieg. Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages beantragte die Verteidigung die sofortige Haftentlassung der Medwitzer Reichsbannerkameraden. Dann begann das Gericht mit der Zeugenvernehmung. Als erster wurde der Bürgermeister Haunchild aus Ohlau vernommen.

den Befehl erhielten und wie sie dann mit dem Gummiknüppel rechts und die Pistole in der linken Hand mit dem Ruf „Straße frei, hier Polizei“ vorgehen.

Der Oberlandjägermeister Kahmet berichtete dann, wie sie mit der Pistole in der Hand, das Lokal Schmidt „Schützen“. Gegen 5 Uhr morgens fand er mit einem Beamten auf dem Schloßplatz zwei Nazis in den Sträuchern liegend, gegenüber dem Arbeiterklub.

Ähnlich wie die bisherigen Aussagen der Landjäger waren auch die der Polizeibeamten. Sie richteten sich alle nach ihren Führern. Gegen 6 Uhr abends mußte die Zeugenvernehmung unterbrochen werden, weil inzwischen eine der angeklagten Frauen auf Grund der ungeheuerlichen Schwüle, die am Saale liegt, ohnmächtig zusammengebrochen war.

Die Antifaschistische Aktion

macht durch Streiks und Kampfkationen jeden Lohnraub, jede Alforderschönderi und Masseneinstellungen unmöglich. Sie kämpft gegen Notverordnung und Tributzkaveri, für nationale und soziale Befreiung.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Adolf Koplowitz in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callam, Breslau. — Verlag u. Druck: Schlesiische Verlagsgesellschaft m. B. H. Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Wofür kämpfen Kommunisten in Gemeinden?

Eine wichtige Broschüre, die jeder Parteiarbeiter lesen muß!

In ihrem Kampf um die Mehrheit in den Gemeindevertretungen müssen die Kommunisten die Massen um die folgenden Hauptaufgaben der kommunikativen Bürgermeister und Fraktionen mobilisieren:

- 1. Führung des Kampfes der Werktätigen gegen den Faschismus aller Schattierungen, Organisation einer proletarischen Selbstwehr, Kampf gegen die Faschisten mittels Stoßtrupps.
2. Systematische Kampagne gegen den Krieg. Herstellung der Verbindung zwischen den Werktätigen, den Soldaten und Matrosen, allseitige Unterstützung ihres Kampfes gegen das Drillsystem.
3. Unterstützung der Arbeiter im wirtschaftlichen Kampf durch Bewilligung von Mitteln für den Streikfonds, Organisation unentgeltlicher Speisung der Streikenden und ihrer Familien, Schaffung von Kindergärten für die Kinder der Streikenden usw.
4. Weitgehende Unterstützung der Arbeitslosen durch unentgeltliche Benutzung städtischer Einrichtungen (Gaz, Elektrizität, Verkehr usw.) besonders einmalige Beihilfe.
5. Erhebung der Gebühren für die Benutzung von Gaz, Elektrizität, Verkehrsmitteln und für sonstige kommunale Leistungen nach dem Klassenmäßigen Grundsatz, Befreiung der niedrig entlohnten Arbeiterkategorien, der Invaliden usw. von der Entrichtung dieser Gebühren durch Erhöhung der Gebührensätze für die Bourgeoisie.
6. Schonungsloser Kampf gegen die profitgierige Politik der Hausbesitzer, Erlass besonderer Verfügungen, Herabsetzung der Mieten für schlechtbezahlten Arbeiterkategorien, Einquartierung obdachloser Arbeiter in leerstehenden Wohnungen bürgerlicher Häuser.
7. Einführung des siebenstündigen Arbeitstages in den kommunalbetrieblichen, des vierwöchigen Urlaubs für die Arbeiter, die Befreiung der Sozialversicherungsbeiträge durch die Kommunen selbst.
8. Allseitige Unterstützung der Massenorgani-

tionen der Werktätigen (Sport- und Freizeitorganisationen usw.). Unterstützung solcher Organisationen, wie Rote Hilfe, Internationale Arbeiterhilfe durch den Eintritt der Kommunen in diese Organisationen der Arbeiterkollektivität.

9. Anknüpfung brüderlicher Beziehungen mit den Kommunen der Sowjetunion. Entsendung von Delegierten, damit sie die Durchführung des Fünfjahresplanes des sozialistischen Aufbaues kennen lernen, um die Verleumdungen der Bourgeoisie und ihrer sozialistischen Valsen zu entlarven.

Diese sind nur die Grundlagen der kommunalforderungen der kommunistischen Parteien. Sie müssen eine Reihe von Forderungen zur Verteidigung der Interessen der Arbeiterjugend, der Landarbeiter, der Dorfarmut, der Invaliden usw. entsprechend den jeweiligen konkreten Landesverhältnissen enthalten. Jedes kommunalprogramm muß aber so aufgebaut sein, daß der Massen erstens klar ist, daß es unmöglich ist, ohne den Durchbruch der bürgerlichen Legalität mit der Verwirklichung dieses Programmes zu beginnen; zweitens, daß das Programm sich nicht in kleinen Teilforderungen verzettelt, die Spitze nicht abbiegt, das Ziel gegen die bürgerliche „Legalität“ nicht aus den Augen verliert; drittens, daß das Programm gleichzeitig auch einen Hinweis auf die maximalen kommunalen Forderungen enthält, die die Partei der Arbeiterklasse nach der Machtergreifung durchführen wird.

Diese Ausführungen stammen aus der vom ZK. der KPD. herausgegebenen Broschüre: „Kommunistische Gemeindepolitik“. Diese Broschüre, die die Beschlüsse des Exekutiv-Komitees der Kommunistischen Internationale und des Beddinger Parteitag der KPD. zur Kommunalpolitik enthält und erläutert, ist unentbehrliches Rüstzeug für die Parteiarbeiter und besonders für die kommunalfunktionäre der KPD.

Verlangt die Broschüre von eurem Sitz-Obmann oder direkt von der Literaturvertriebsstelle Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 59.

Wandleihhaus Grundmann Breslau, Trebnitzer Str. 21 Beleihung v. Anzügen, Wäsche und Schmudsfachen

Abonnentenwerber für den „Arbeiter-Sender“ die einzige proletarische Radio-Zeitschrift, bei hoher Provision und sofortiger Provisionsauszahlung gesucht. Bewerber, die bereits für die proletarische Presse geworben haben, wend. sich direkt an den Verlag „Arbeiter-Sender“ Berlin SW 68, Friedrichstraße 236

Ganoffen! noch für einen Pruffu!

Die Woche! Nur 1 Mk. früherer Lospreis 3,30 Ziehung 19.—22. August Rote Kreuz Geld-Lotterie 11534 Gew., 1 Prämie 90 000 40 000 30 000 10 000 5 000 usw. usw. alles bar Geld! Lose zu 1 M. Glücksbriefe: mit 3 Losen 5 M. sortiert mit 10 Losen 10 M. sortiert Porto und Liste 30 Pf. Auch Nachnahmeverf. Arndt Lot.-Brosch. 3 (gegenüber Wertheim) Postfach 67465

Genosse Karitas weiter in Todesgefahr

Bürger weisen seine Unschuld nach — Laufft Sturm gegen die ungarischen Standgerichte!

Die ungarischen Behörden haben das schon angelegte Schnellgerichtsverfahren gegen den Genossen Friedrich Karitas neuerdings aufgehoben und den Prozeß in Miskolc auf einen noch unbekanntem späteren Termin verlegt.

Die ungarische Senatsregierung hat den Prozeß verschoben, um Zeit zu gewinnen, in der Hoffnung, daß der Proteststurm, der nach der legalen Ermordung von Sallai und Fürst sich hart heiligerte, erlahmen wird.

Genosse Karitas schwebt weiter in unmittelbarer Lebensgefahr. Die Protestbewegung muß daher unter Aufbietung aller Kräfte weitergeführt werden, bis Genosse Karitas den ungarischen Senats entlassen ist.

Der „Kudva Vecernik“ vom 13. August besaß sich in einem Artikel mit dem bevorstehenden Prozeß des Genossen Karitas, der der Ermordung des Pfarrers Carlos während der Räteregierung beschuldigt wird. Es wird unter anderem folgendes angeführt:

„Am Tage nach der Einnahme von Lissovec durch die ungarische Rote Armee wurde der römisch-katholische Pfarrer Carlos von Muran interniert. Wessien er beschuldigt wurde, kann aus den Aussagen der Zeugen der damaligen Ereignisse nicht mehr genau festgestellt werden. Drei Tage später wurde der Pfarrer erschossen. Zum Zeugen der Hinrichtung wurde der Ortskapitän (dortige Bezeichnung) Zajac geladen, der sich jedoch entschuldigen ließ und den Gemeinbedienten schickte. Dieser ist bereits tot.“

Zur Zeit der Hinrichtung war Karitas als politischer Kommissar des 39. Regiments in Lissovec. Am kritischen Tage früh fand eine Betriebsversammlung in Hamer statt, auf der Karitas referierte. Die Zeugen der damaligen Ereignisse behaupten, daß Knapp darauf das Standgericht im Gemeindehaus stattfand, an dem sich Karitas beteiligt haben soll. Welchen Anteil Karitas an der Hinrichtung des Pfarrers Carlos hatte, kann nicht festgestellt werden. In Karitas können sich jedoch alle, besonders die Arbeiter, erinnern. Er war als sehr streng gegen die Angehörigen der Roten Armee bekannt, die die Disziplin verletzten. Karitas gab nach Befehl von Wladislaw Sabota und Tisovec ein strenges Plünderungsverbot heraus. Als politischer Kommissar trat er scharf gegen alle nationalistischen Tendenzen unter den Soldaten auf.

Der ungarische Emigrant Dr. Ladislaus Jenyes besaß sich in der Wiener Sozialdemokratischen „Arbeiterzeitung“ mit dem Fall Karitas und bekräftigt — obwohl er dem Kommunismus feindlich und eher als Gegner desselben bezeichnet werden kann — die Beteiligung des Genossen Karitas nicht nur an der Hinrichtung des Pfarrers Carlos, sondern auch die Beteiligung an ähnlichen Taten überhaupt. Er weist auf das Buch des ungarischen Oberstaatsanwalts Albert Vary hin. „Die Opfer der roten Regimes in Ungarn“ — Das tendenziös gekammelte Dokument, dessen die proletarische Diktatur enthält und auch die Ereignisse der Hinrichtung des Geistlichen Carlos. Aber hier wird nicht der Name Karitas angeführt.

Es bedarf nicht die geringsten Beweise für die „Schuld“ Karitas, da er mit dem Tode büßen soll.

Eisenbahnerstreik in Irland

London, 16. August. Die irischen Eisenbahner von Dundalk streikten weiter wegen Lohnraub, und ihr Kampf hat sich bis Drogheda ausgedehnt. Dadurch ist ein großer Teil der großen Nordbahn von Irland und ein Teil der großen Südbahn stillgefallen.

Unter den Eisenbahnern herrscht allgemeine Unzufriedenheit, und die Möglichkeit eines Eisenbahnergeneralstreiks wird immer größer.

Mike Pell:



Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

14 Fortsetzung.

Als sie sich dem Hafen näherten, konnten sie Schiffe aller Nationen erkennen. Da waren Norddampfer aus England, Holland, Dänemark, Norwegen, Irland, Schweden; Passagierschiffe und Dampfer aus Deutschland und Schweden. Zahllose kleinere Schiffe, Schlepper und Fischerfahrzeuge. Sowjetische Schiffe mit fremden Namen in russischer Schrift. Auf den großen Sowjetschiffen wurden Walfischfänger gebaut und neue Motorschiffe mit elektrischen Winchen.

„Alte mal“, grüßte Barnes, „da ist ja der Eisbrecher Krusen. Weißt du, der den Mobile da oben im Eismeer mal aufgestellt hat.“

Forscher und Patron-Endocote sausten hin und her.

„Kleine Mädchen, vollbeпад mit Arbeitern, schipperten vorbei. Die Frauen tragen Koprückchen. Einige winkten damit. Die Mannschaft lächelte mit der Antwort. Sie waren so viel Freundlichkeit und Hebermut nicht gewohnt. Auch lüchelten sie die Augen des Alten und des Elten auf sich zu. Sie mit kaltefreundlicher Mäße die Szene betrachteten. Bald aber fanden einige Mut und gingen an den Mädchen auf den Sowjetschiffen zugewinken.“

„Sehen ganz gut aus, he?“ bemerkte Gunnar.

„Stank nicht mit zwinfernden Augen. Frauen, die auf Schiffen arbeiteten, waren ihm ein ganz neuer Genug. „Sag mal, arbeiten auf diesen Sowjetschiffen auch Frauen an Deck?“

„Klar“, antwortete Gunnar, trotzdem er nichts davon wußte. „Die haben sogar Weiber als Steuerleute!“

450 000 englische Textiler kampfbereit

30 000 Weber stehen bereits im Kampf gegen Lohnraub / Reformisten manövrieren / Hebe der kapitalistischen Presse gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition

London, 16. August. Entgegen dem eindeutigen Willen der 250 000 Weber von Lancashire, sofort gegen den 12 1/2 prozentigen Lohnraub in den Generallstreik zu treten, haben die Gewerkschaften den Streikbeginn auf den 27. August verschoben, „wenn nicht die Arbeitgeber von sich aus ein Entgegenkommen zeigen.“

Inzwischen haben die Spinner-Unternehmer ebenfalls die Forderung auf 12 1/2 prozentigen Lohnraub gestellt. Die 200 000 Spinner sind nicht bereit, noch mehr zu hungern und verlangen ebenfalls Streikauslösung.

Den 25 000 Webern von Burnley, die bereits vor einer Woche ohne Sanktion der Reformisten den Kampf aufgenommen hatten, haben sich 5000 Weber der Horrocks- und Crembson-Betriebe in Preston angeschlossen, so daß 30 000 Vorkämpfer bereits Streikbeispiel schaffen.

In Burnley kam es zu heftigen Streiklämpfen. Mehrere tausend Streikende hielten die Straße besetzt, durch die die Streikbrecher kommen mußten. Den mehrfachen Befehlen der Polizei, die Straße zu räumen, leisteten sie keine Folge. Als die Polizei gegen die Menge vorging, kam es zu erbittertem Handgemenge, wobei mehrere Polizisten zu Boden geworfen wurden.

Die gesamte Öffentlichkeit beschäftigt sich mit dem bevorstehenden Riesenkampf. Alle bürgerlichen Blätter versuchen, die

Arbeiter mit „nationalen“ Argumenten vom Streik abzuhalten. Die Arbeiterpartei richtet Appelle an die Unternehmer, doch „Entgegenkommen“ zu zeigen!

Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet hierüber: „Die Entscheidung in Lancashire wird voraussichtlich Montag oder Dienstag fallen. Die gesamte bürgerliche Öffentlichkeit warnt die Arbeiter vor einem Generalausstand in der Textilindustrie, da dadurch nur die ausländischen Konkurrenten Englands gewinnen würden. Auch die politischen Führer der Arbeiterpartei (!) sind im Interesse der Gesamtbewegung gegen eine derartige Verzweigungsaktion.“

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in Lancashire hat alle ihre Kräfte auf die Spinner- und Webereibetriebe konzentriert. Nachdem in Burnley und Preston bereits 30 000 Arbeiter im Streik stehen, werden in diesen Betrieben rote Streikauslöser auf der Grundlage der Einheitsfront gebildet. Es ist wahrscheinlich, daß die Reformisten den Ausbruch des Generallstreiks nicht mehr verhindern können. Die kapitalistische Presse lobt bereits über das „rote Komplott“ und kündigt scharfe Verfolgung der Kommunisten an.

Deutsche Textilarbeiter sollten ihre englischen Kameraden durch Solidaritätskundgebungen ermuntern, unter revolutionärer Führung mutig den Streik der 450 000 gegen den Willen der reformistischen Verräter zu beginnen.

Rote Streiführung in Belgien verstärkt

Erste Delegiertenkonferenz der Streikkomitees der Bergarbeiter faßt wichtige Streikbeschlüsse
Manifest an die Arbeiter aller Länder mahnt: Eilt uns zu Hilfe!

Brüssel, 15. August. An der ersten Delegiertenkonferenz der Streikkomitees der Bergarbeiter, die am 13. August in Seraing stattfand, nahmen Delegationen aus allen Bergbaurevieren teil. Die einmütigen Debatten — einmütig bis auf einen Tropfen — zeigten, daß alle Delegierten sich dessen bewußt sind, daß der Streiksieg davon abhängt, ob die Bergarbeiter es verstehen werden, ihren Kampf unabhängig von den verräterischen Gewerkschaftsführern zu leiten und ihn zu erweitern.

In der Resolution über die Kampfplattform, die Aufgaben und die Perspektiven heißt es,

„daß die Bergarbeiter und mit ihnen die gesamte Arbeiterklasse den Sieg nur dann erringen werden, wenn sie sich in eine grundsätzliche Opposition zu der Verrats- und Spaltungspolitik der sozialdemokratischen und christlichen Führer stellen, wenn sie eine wirkliche Streikleitung in der Form von mächtigen Streikkomitees, die auf der Grundlage der Einheitsfront aller Arbeiter ohne Unterschied der politischen Zugehörigkeit und Nationalität von der gesamten streikenden Arbeiterklasse gewählt werden, organisieren, und wenn sie den Kampf nicht mit „Ruhe und Würde“, sondern mit aller Kraft und der notwendigen Energie führen, Massenstreikposten organisieren und trotz Verbot sich das Recht auf die Straße nicht nehmen lassen.“

Die Resolution weist darauf hin, daß dadurch, daß die Bourgeoisie ihr Hauptfeuer auf die Bergarbeiter konzentriert, sie die ganze Arbeiterklasse treffen will. Aus diesem Grunde ist es möglich und notwendig, die Ausdehnung der Bewegung zu organisieren und dies nicht nur in der Bergbaugewerbe, sondern auch in allen anderen Industriezweigen. Die Resolution schließt mit folgenden Worten: „Es lebe der Bergarbeiterstreik bis zum endgültigen Siege! Es lebe der Generallstreik aller Arbeiter!“

Die Konferenz wandte sich in einem Manifest an die Arbeiter aller Länder, in dem sie zur internationalen Solidarität aufgerufen werden:

„Brüder aller Länder, Arbeiter Frankreichs, Luxemburgs, Hollands, Deutschlands und Englands! Wir rufen euch zu Hilfe!“

Der Angriff, den der belgische Kapitalismus gegen uns richtet, gehört in die Reihen jener Kämpfe, die die Weltbourgeoisie gegen ihre Ausgebeuteten häuft. Wir sind eng verbunden durch das Schicksal. Ein neuer Abbau unserer Löhne würde eine neue Bedrohung eurer eigenen Löhne nach sich ziehen.

Die Bourgeoisie will überall durch Niedererschlagung des Proletariats günstige Verhältnisse für die Auslösung eines Krieges schaffen, eines Krieges, dessen Vorläufer die jetzige Krise ist, den die Rivalitäten und die Kontingenzierungsmaßnahmen anknüpfen, und der durch die verstärkte Unterdrückung und Sklaverei der Werttätigen vorbereitet wird.

Die belgische Bourgeoisie zittert vor uns und die Bourgeoisie der ganzen Welt fürchtet unsere Bewegung als ein Vorzeichen von Kämpfen, die ihr führen werden.

Seid mit uns! Organisiert Grenztreffen! Verhindert den Transport von Kohle und eventuell auch von anderen Waren nach Belgien! Unterstützt uns mit eurer Solidarität, sendet uns Geldmittel, damit wir aushalten, kämpfen können!

Die Konferenz erließ ebenfalls einen Aufruf an die Soldaten, ein Begrüßungsschreiben an die Gefangenen sowie an die Werttätigen der Sowjetunion. Diese Konferenz wird bestimmt einen ungeheuren Einfluß auf die weitere Entwicklung des Streiks haben.

„Oh bon, mich für'n Sowjetstiff!“

Sie dampften weiter. Endlose Schiffsreihen. Holz, Maschinen, Häute, Blei, Eisenerze, Lumpen, Eisenbahnmateral, Melonen — alles mögliche wurde hier geladen und gelöscht.

„Hol's der Hente“, meinte Blady. „Dies ist der geschäftigste Hafen, den wir bisher angefahren haben.“

Als das Schiff festgemacht wurde, war es schon sehr spät. Dazu regnete es so schwer, daß die Leute trotz aller Ungeduld nicht mehr an Land gehen konnten.

Als am nächsten Tage mittags die Leute beim Essen saßen, hörten sie eine fröhliche Stimme: „Hallo, Genossen, Willkommen in der Sowjetunion!“

Es war ein Delegierter des Internationalen Seemannsklubs in Leningrad.

„Hier sind Zeitungen für euch! Neuigkeiten von den Staaten und auch über die Dinge hier bei uns.“ Damit übergab er ihnen einen Schwung Zeitungen in englischer Sprache, die in Moskau erschienen.

„Sind die letzten Fußballergebnisse drin?“ fragte Blady.

„Jawohl, ebenso die letzten Ergebnisse vom Fünfjahrplan. Und vergeßt nicht, heute abend zum Klub zu kommen, Kerks, da gibts Tanz!“

„Ja?“ fragte der Wole. „Was kostet das, um rein zu kommen?“

„Nichts. Es ist dein Klub.“

„Wiejo, mein Klub?“

„Es ist dein Klub und sein Klub und mein Klub. Der Klub der Seeleute aller Nationen.“

Der Wole sagte nichts weiter. Er schöpfe Verdacht.

„Sag mal, Genosse“, rief Gunnar. „Die Schauerleute hier sehen nicht sehr wohlhabend aus. Wie kommt es, daß sie nicht besser angezogen sind?“

„Es freut mich, daß du diese Frage stellst.“

Der Delegierte wandte sich jetzt an die ganze Gruppe in der Reihe:

„Genossen, laßt mich euch einiges erklären, ehe ihr in der Sowjetunion an Land geht. Ihr seid gerade aus Amerika und aus anderen kapitalistischen Ländern gekommen, wo die Bourgeoisie jahrhundertlang durch Arbeiterhände schöne Gebäude, schöne Straßen und schöne Städte für sich selber bauen ließ. Diese modernen Gebäude, die mit Luxusartikeln gefüllten Schaufenster und all die Sachen, die von der Arbeiterklasse produziert wurden, die aber die Bourgeoisie sich angeeignet hat, blenden die Augen

der Arbeiter. Und auch die Hinte der Arbeiter wurden verwirrt durch die Schulen, die Kirchen, die Presse, die Kinos und durch das Radio der Kapitalisten. Deshalb sind viele Arbeiter von einem falschen Eigentumsstolz besessen und das gerade dort, wo sie am schwersten betrogen wurden. Ein Beispiel: die amerikanischen Arbeiter machen feine Autos. Der Kapitalist nimmt das fertige Auto, gibt den Arbeitern einige Groschen für ihre Arbeit und fährt damit los. Die Arbeiter sind erstaunt über diese Logik. Und der Kapitalist steckt seinen Kopf aus dem Fenster des Autos und ruft den Arbeitern zu: „Bergeht nicht, trotzdem ich in dem Auto fahre, das ihr gemacht habt, gehört es doch in Wirklichkeit uns allen. Denn sind wir nicht alle Amerikaner?“

„Aber unsere Schauerleute haben anständige Kleidung und essen besser Sachen als eure Schauerleute hier“, warf Gunnar ein.

„Ja, darauf kommen wir noch. Als die Arbeiter hier 1917 die Macht ergriffen, hatten sie einen Trümmerhaufen in ihren Händen. Vier Jahre Krieg, Bürgerkrieg, Revolution und Kontroversen hatten alles vernichtet. Auch konnten sie noch nicht gleich anfangen mit dem Wiederaufbau, sondern mußten drei Jahre lang gegen die Interventionsarmeen der kapitalistischen Wölfe kämpfen. Danach kam die große Hungersnot. Es war nicht vor 1922/23, als sie endlich daran gehen konnten, die ungeheure Aufgabe des Wiederaufbaues eines vernichteten Landes zu beginnen. Ihr müßt daran denken, daß selbst das zaristische Rußland in seinen besten Tagen ein sehr rückständiges Land war. 85 Prozent der Bevölkerung konnten weder lesen noch schreiben.“

Es gab keine nennenswerte Industrie, nur wenige moderne Fabriken und Gebäude. Nur in einigen der größten Städte konnte man so etwas wie Abfuhrkanäle, gepflasterte Straßen und Automobile finden. Und auch davon nicht viel. Die Eisenbahnen, die Bergwerke und die Schiffe wurden meistens durch ausländische Kapitalisten kontrolliert. Und die Arbeiter und Bauern erbteten sie in ganz heruntergekommenem Zustande. Sie mußten tief unten anfangen. Zuerst mußten sie sich von der Unwissenheit und dem Aberglauben befreien, welche der Zarisismus gefäht hatte, um dann den harten Weg der Entwicklung der modernen Welt gehen zu lernen. Denkt doch bloß daran! In nur acht oder zehn Jahren mußten sie Lesen und Schreiben lernen, mußten sie lernen, komplizierte Maschinen zu handhaben, mußten sie lernen, die größten und modernsten Fabriken der Welt zu bauen, mußten lernen Autos und Traktoren lenken, Schiffe, Dämme und Flugzeuge bauen!“

(Fortsetzung folgt)